

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

71 (25.3.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576640)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preistabelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Inserate werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Preisliste 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 25. März 1914.

Nr. 71.

Vom Tage.

Der Reichstag befaßte sich gestern mit dem Grundstücks-„geschäft“ des Kriegsministeriums und trat dann in die Beratung des Reichshaushaltstatistik ein.

Dallwitzens schon prophezeite Elsaß-Lothringische Statthalterhaft soll auf der Spitze stehen.

Aus dem Kreise Hadersleben wurden, damit der preussische Staat nicht insanken komme, zwei auf Besuch weilende dänische Mädchen ausgewiesen.

Im Gouvernement Wilna geht die russische Regierung gegen die polnische Sprache vor.

Bei einem Leichenbegängnis in Breslau rissen Schulleute in pietätloser Weise rote Schleifen von den mitgeführten Kränzen.

Weil er gewaltam ein weißes Mädchen geküßt, verurteilten aufeinander verriekt gewordene Richter in Los Angeles (Kalifornien) einen Neger zu 30 Jahren Gefängnis.

Die Rochette-Kommission.

Der Zweck der Kommission ist unseren Lesern aus dem schon Mitgeteilten bekannt. Es handelt sich um die Anklagen, die Calmette und seine Drahtzieher im Parlament, die Herren Briand und Barthou, gegen das Kabinett richtete. Calmettes letzte „Entbillung“ bestand darin, daß Caillaux seiner Behauptung aus als Finanzminister im Kabinett Monis im Jahre 1911 zugunsten des für verschiedene Camereren verfolgten Bankiers Rochette auf die Justiz eine Pession ausgeübt habe. Monis und Caillaux sollen zu diesem Zweck vom Staatsanwalt Jabore eine Vertagung der Gerichtsverhandlung gegen Rochette erzwungen haben; inzwischen ist aber Rochette geflüchtet. Der Staatsanwalt Jabore soll nach seinem Wiedererheben mit Monis eine Art von „Protokoll“ über das stattgefundene Gespräch aufgestellt haben, aus dem die Tatsache der auf Jabore ausgeübten Pession klar hervorgehen soll. Calmette hat eben mit der Veröffentlichung dieses Dokuments gedroht, als die Angeln der Frau Caillaux ihn an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert haben. — Die Kammer hat in dieser Lage das einzige getan, was sie tun konnte. Sie hat die ehemalige Rochette-Kommission unter dem Vorsitz des Genossen Jaurès bevollmächtigt, ihre Untersuchung fortzusetzen. Ja, sogar gerichtliche Vollmachten sind dieser Kommission infolge des einstimmigen Beschlusses der Kammer erteilt worden.

Tiefe Trauer ist nun bei allen Reaktionen von Frankreich und Umgebung eingetretet, weil die Unterjochung in der Rochette-Affäre von einer Kommission befragt wird, die der Leitung des Genossen Jaurès untersteht. Die deutsche Kapitalistenpresse höhnt mit etwas süßlicher Miene, daß nunmehr der Sozialdemokrat zum höchsten Richter der französischen Republik avanciert sei, denn er habe das Recht, jeden Angestellten des Staates, selbst die Minister, zur Aussage zu zwingen. In einem „nationalen“ Blatt lesen wir jüngst, daß in all dem Schmutz, der in Frankreich aufgerührt worden sei, Jaurès allein als der Mann mit der weisen Weste erscheine, und daß ein ganzes Volk auf ihn schaue, als auf den, der Rettung bringen könne. Das sollte ein Witz sein, in Wirklichkeit hat das Blatt unbewußt einen treffenden Gedanken ausgesprochen.

In den letzten Tagen haben nun wiederholt Versuche stattgefunden, ohne daß irgendwieweilige Klatschgeschichten worden wäre. Ueber die gestrige Sitzung wird uns berichtet: Der ehemalige Minister Monis und der Oberstaatsanwalt Jabore, deren Aussagen an verschiedenen Punkten auseinandergehen, wurden gegenübergestellt. Der Vorsitzende Jaurès fragte Monis, ob er Jabore einen ausdrücklichen Befehl gegeben habe, die Vertagung des feinerzeitigen Rochette-Prozesses zu verlangen. Monis erinnerte daran, er habe bereits angegeben, daß er bei der Aeußerung seines Wunsches nach Vertagung der Sache hinzugefügt habe, daß vor allen Dingen das Prozeßverfahren sichergestellt und der Rechtspflege keine Hindernisse bereitet werden sollten. Monis bemerkte zum Schluß, er habe für solche Anschuldiigungen nur Verachtung, er habe sein Leben lang den reinsten und einfachsten Lebenswandel geführt und sich nichts vorzuerwerfen. Damit schloß die Sitzung.

In Sachen der Frau Caillaux wird übrigens bekannt, der erstehene Calmette habe einer Persönlichkeit, deren Name noch nicht bekannt ist, 30 000 Francs für mehrere Briefe Caillaux an seine jetzige Frau geboten. Diese Aussage erregte im Justizpalast große Sensation. Denn wenn sie auf Wahrheit beruht, was noch nicht festzustellen ist, so erweist die Tat der Frau Caillaux in einem wesentlichen milderen Licht.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 24. März.

Preussischer Landtag. Das preussische Abgeordnetenhaus hielt am Montag zunächst die Debatte über die Neufüller Eingemeindung fort. Während sich die Konserverativen prinzipiell dagegen aussprachen, befürwortete Genosse Adolf Hoffmann die Vorlage, wobei er gleichzeitig der Regierung einen Stieb verleiht, weil sie sich im Gegensatz zu ihrer sonstigen Haltung gegen die Eingemeindung der Vororte in Berlin wehrt. Die Debatte endete mit der Ueberweisung an die verärferte Gemeindef Kommission.

Auf allseitige Zustimmung stieß die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgezet. Diese Novelle besteht nur aus einem einzigen Absatz, der den § 1 dahin abändert will, daß die rechtzeitige Entfernung gefährdeter Kinder aus ihrer Umgebung möglich gemacht wird. Für diese Aenderung treten auch die Genossen Adolf Hoffmann und Girsch ein; sie betonten aber ausdrücklich, daß es viel wichtiger sei, positive Maßnahmen zur Verhinderung der Verwahrlosung der Kinder zu ergreifen.

Schließlich wurde noch eine Reihe kleinerer Etats erledigt. Zu einer Debatte kam es nur beim Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Seltene Kunde aus Kamerun. Aus Ostwestfalen wird gemeldet: Aus dem Kongogebiet hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstand in dem von Frankreich abgetretenen Gebiet Neufamaron. Der größte Teil des Kabula-Stammes, eines der mächtigsten und kriegerischsten Regenstämme, habe sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Verschiedene Gerüchte im belgischen Teil des Kongostaates bezogen, das deutsche Gouvernement habe eine Strafexpedition unter der Führung des Leutnants Raven abgeandt. Dieser sei es nach vielen und heftigen Kämpfen gelungen, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen und die feindlichen Regier zu zerstreuen. Bei den Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein, die Strafexpedition dagegen soll nur geringe Verluste erlitten haben. — Uns scheint nur sonderbar, daß die deutsche Regierung über diesen Punkt noch nicht Aufklärung gegeben hat.

Reichstagsdispositionen. Der Seniorensenat des Reichstages trat zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen und einigte sich dahin: Der Mittwoch bleibt als katholischer Feiertag sitzungsfrei und am Donnerstag sollen Wahlprüfungen beraten werden, bei denen namentliche Bestimmungen zu erwarten sind. Am Freitag dieser Woche beginnen die Osterferien, die bis zum 28. April dauern sollen.

Dampfer-Subvention. Dem Reichstag ist eine Vorlage zugegangen, wonach für den Betrieb einer Dampfschiffverbindung zwischen Ostfriesland, Ostfriesland und den deutschen Schutzgebieten in der Ostsee eine Subvention von jährlich 1 800 000 Mk. für die Dauer von 15 Jahren gewährt werden soll. Die dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie bisher gewährten Subventionen kommen künftig in Wegfall. Die Regierung weist zur Begründung ihres Verlangens darauf hin, daß die angegebene Linie so wenig ertragreich sei, daß sie ohne eine Subvention nicht unterhalten werden könne. Die Dampfer auf dieser Linie, die auf deutschen Werften hergestellt sein müssen, fördern die deutsche Postlage und befördern die Post nebst den etwaigen Bagatellen ohne besondere Vergütung. Die regelmäßigen Fahrten sollen Anfang Oktober 1914 beginnen.

Dallwitz will nicht Statthalter von Elsaß-Lothringen werden. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am

Feuilleton.

Mutter Bertha.

Roman von Wilhelm Segeler.

Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

Trotz ihres Suchens, für das Bertha jeden freien Tag verbandte, hatte sie keine andere Stellung finden können.

So blieb sie denn im Gaderbräu, bis ihr einige Wochen später eine ganz neue Aussicht wurde. Eines Nachmittags, so zwischen vier und fünf, während der letzte Rest des Tages trüblich durch die eingefrorenen Scheiben lugte, kam in Berthas Neben, die heimlicher Weise an den Haken eines Kinderstuhls hängend, die Kunst- und Handels-gärtner Rohle, abends für eine halbe Stunde ein ziemlich häufiger Gast im Gaderbräu, der sich mit bebender Regelmäßigkeit an einen ihrer Tische setzte. Als Bertha ihn gemerkt wurde, ganz erkrankt, daß er zu so ungeheurer Stunde kam, eilte sie schnell herbei und zündete ein Gasflämmchen über seinem Tische an.

— Geben Sie mir nur rasch ein Bier und ein paar alte Zeitungen, ich bin preßfertig! . . .

Der Meister hatte einen Blumenkorb in die Bismarckstraße zu tragen gehabt und auf dem Wege gemerkt, daß einige der seinen Blüten von dem Frost zu leiden begannen. Da war er schnell eingekehrt, um sich Papier zum Einwickeln geben zu lassen.

— Das ist aber schön! . . . meinte Bertha, den großen mit prachtvollen erotischen Blüten angefüllten Korb be-

trachtend, der in dies winterlich dunkelnde Lokal plötzlich Frühlingsduft und Farbenfülle herbeizubringen.

— Ja! . . . Aber sehen Sie, wie das schon anfängt mit dem Erfrieren. Die Adiantumspitzen ganz kraus, das Teufelszeug kann auch gar nichts vertragen. Und die Kamelie ist auch nicht mehr sanfter . . .

— Ich finde das überhaupt nicht hübsch, daß sie all auf einen Haufen gestopft sind, wenn ich . . .

— Wollen Sie wohl die Finger davon lassen! Wo denken Sie hin, ich habe den halben Nachmittag daran gearbeitet.

— Was ist das? . . . fragte sie neugierig, mit der kleinen Hand auf ein zartes Blütenkraut weisend.

— Das sind Erika.

— Sehen Sie, wenn ich so ein Körbchen zu winden hätte . . .

— Weiden Sie doch nur mit dem Finger davon! jagte der Gärtner nervös.

— Ich tu ja nichts. Ich meine ja bloß. Ich würde die Erika ein bißchen weiter hinausstücken, und da die Weiden tiefer hinein. Oh, ich weiß sehr sie gelebt fort, das ist jetzt Mode so, die Weiden an dem spiralförmigen Draht ganz weit heraus . . . Aber finden Sie das hübsch? Das stimmt doch gar nicht mit einem Weiden zusammen: so hoch heraus!

— Na denn versuchen Sie es mal, aber vorsichtig, vorsichtig! Lassen Sie doch bloß die maréchal-Niel stehen, die ist ja so halb kaputt! Was meinen Sie, was das Stück davon kostet?

Vorsichtig! mit ihrer leichten zarten Hand, so behutsam, wie sie einst die schwachen Glieder ihres Kleinen in die Arme gemickelt hatte, fohste sie die Blüten an, suchte die jede Erika etwas mehr hervor, barg die Weiden unter das

zitternde Grün des Adiantum und holte dann, während ihr Mund vor Eifer gekippt war, aus dem Moose die vom Traht mühsam zusammengeschaltene maréchal-Niel hervor, die Königin der Rosen, diese etwas angekränkelte Blüte, die im Sterben ihre ganze Schönheit erst entfaltend, mit ihren schlaffen schwefelgelben Blättern, mit ihrem lauen Hautgoutgeruch die echte Großstadt-Blume ist . . .

— Donnerwetter, Mädel, Sie kennen sich ja aus!

Der Gärtner sah ihr zu. Er hatte die Zigarre nach der Gewohnheit eines Mannes, der auch bei der Arbeit zu rauchen pflegt, zwischen den Lippen hängen und blies beim Ein- und Ausatmen den dünnen blauen Dampf von sich. Oft hatte er Angst, daß Bertha zu viel risierend die ganze Sache verdirde: „Genuß, Genuß!“ schrie er, während die vor Ungehind zitternde Hand ihr den Kopf wegnehmen wollte. Aber die kleine Künstlerin ließ sich nicht irre machen. Wie ein Kästchen mit ihren samtigen Blüten in ein enges Mausloch hineinlangt, so ließ sie grazios und vorsichtig ihre langgestreckten Finger in dieses Blütenbüschel gleiten, ohne ein einziges Blättchen zu verletzen, um lodend die unglücklich ins Moos gestopften Rosen ans Tageslicht zu ziehen, wo sie nochmal so gut zur Geltung kamen. Und nach und nach erwuchs unter ihrer Hand, in dem goldgelblicherten Korbe, dessen Schwäbe vorher so langweilig, hymnietrisch neben einander geknüpft waren, eine reizende Wildnis voll toller Poesie hervor, ein wunderbarer Miniaturwald, wie er in Andersens Märchen vorkommt, mit saftig dunklem Grün und leuchtenden Blüten, wo neben blauen Weiden, duftenden Maiglöckchen Deutschlands, die prächtigen Kamelien Nizos, Cyclamen von den Bergängen des Kaukasus und die Sinnbilder der Sphinx die Orchideen aus den Cümpfen des Nil sich vereinten . . . Es war, als wenn die

Montag bekannt, daß die Kandidatur des preussischen Ministers des Innern v. DaLwig für den Statthalterposten in Elbstadt-Bohringen nicht mehr in Frage komme. Weder bleibe zunächst auf seinem Posten, da, nachdem sich der Plan mit Dallwig zerfallen habe, eine geeignete Persönlichkeit nicht vorhanden sei. Künftig sollen die Funktionen des Statthalters und des Staatsrechtsrats für Elbstadt-Bohringen vereinigt werden, um Meinungsverschiedenheiten, die etwa zwischen dem obersten Leiter und dem Vertreter der reichsständischen Politik im Landtage entstehen könnten, zu vermeiden. Es handelt sich hierbei allerdings um eine Idee, die noch in keiner Weise ausgereift ist. Soll diese Frage bei dem Statthalterwechsel gleich miterledigt werden, dürfte er auch aus diesem Grunde noch längere Zeit hinausgeschoben werden.

Die Fortschrittler und die Stichwahl in Vorna-Begau. Die Fortschrittler hoben bekanntlich zur Stichwahl in Vorna-Begau zwischen unserem Genossen Wöbel und dem Reichsverbänder v. Liebert keine eigene Wahlparole ausgegeben, während die Nationalliberalen auftrudelten, Liebert zu wählen. Erklärt wird das Schweigen der Fortschrittler mit dem in Sachsen bestehenden Kompromiß zwischen Nationalliberalen und Fortschrittler, wonach sich beide Parteien gegenseitig unterstützten und auf eigenes Vorgehen demnach verzichten. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird nun auch aus Dresden zu dieser Stellung der Fortschrittler geschrieben: „Man wolle der Parteileitung keinen Vorwurf machen, wenn sie in Vorna-Begau keine Wahlparole gegen Herrn v. Liebert ausgabe, sie könne nicht anders (infolge des Beschlusses der sächsischen Landesversammlung von 1912). Aber es wäre eine äußerst furchtsame politische Taktik, heute in diesem Kreise nicht auch den letzten liberalen Wähler einzufangen, um die Mißfähr eines Mannes wie Liebert in den Reichstag unter allen Umständen zu verhindern. Nach uns zugehenden Mitteilungen hofft man unbedingt, daß trotz der Nichtausgabe einer Wahlparole bei den volksparteilichen Wählern des Kreises solvel Verständnis für die politische Lage zu finden sein wird, um unbeeinträchtigt durch das Mißfallen aller Reaktionsäre und trotz grundsätzlicher Bekämpfung des sozialdemokratischen Parteiprogramms der Lage entsprechend für den Sozialdemokraten eingutreten.“

Nationalliberal-fortschrittliches Wahlkartell in Sachsen. Die sächsischen Nationalliberalen haben am Sonntag in P l a u e n i. B. getagt und ein liberales Wahlbündnis für die Landtagswahlen 1915 durch nachstehende Resolution im Prinzip gebilligt: „Der Vertretertag erblickt in einem allgemeinen taktischen Abkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei für die Landtagswahlen 1915 das gegebene Mittel, um den liberalen Einfluß in Sachsen zu verstärken, und insbesondere die Sozialdemokratie zurückzudrängen. Er ermächtigt deshalb den Vorstand des nationalliberalen Landesvereins zu weiteren Verhandlungen.“

Hg. Erzberger im Schmutz fremder Fäden. In der Sitzung des Reichstages vom 20. März d. J. hatte Hg. Erzberger bei der Beratung des Etats für Ostafrika zwei Erlasse zur Sprache gebracht, die der jetzige General von Brochen verbrochen hätte, als er in Ostafrika als stellvertretender Gouverneur tätig war. Die Erlasse beziehen sich auf das Herumkaufen von Grund und auf die Art, wie der Gouverneur und der stellvertretende Gouverneur zu grüßen seien. Hg. Erzberger war sichtlich bemüht, den Eindruck zu erwecken, als wenn er bis dahin noch ganz unbekanntes Dinge zur Sprache bringe. Mit seinem Wort deutete er an, daß die Brochenschen Erlasse schon einmal im Reichstage erörtert worden sind. Das ist freilich etwas über 20 Jahre her. Unser verstorbenen Genosse Wöbel hatte das gesamte auf Brochen bezügliche Material aus Dareschalam erhalten und hatte es am 6. Februar 1894 bei der Beratung des Etats der Schutzgebiete im Reichstage zur Sprache gebracht. Hg. Erzberger hat fast wörtlich die Wöbelschen Aus-

führungen in allen ihren Einzelheiten wiederholt, ohne auch nur die geringste Andeutung zu machen, aus welcher Quelle er schöpft. Ein solches Verhalten nennt man auch, sich des Plagiat's schuldig machen.

Die Freikonservativen hielten in Berlin eine Sitzung des Gesamtverbandes ab, i über auch die Frage erörtert wurde, ob sich die Freikonservativen, die seit 1886, solange sie existieren noch kein Programm besaßen, ein solches schaffen sollen. Der Vorstand verneinte die Frage. Der Ausschuß wurde nur mit der Vorbereitung von Leitlinien für ein sogenanntes Aktionsprogramm beauftragt. Ein wirkliches Programm, so meinte die Mehrheit, würde für sie nur eine Fessel sein. — Die Freikonservativen werden wohl mit oder ohne Programm als Partei bald ausgegliedert haben.

Agarische Steuerföhen. Die „Lehrzeitung für Ost- und Westpreußen“ brachte kürzlich wieder einmal ein Beispiel agarischer Steuerföhen. Daraus forderte die „Ostpreussische Zeitung“ unter Aussetzung einer Prämie von 50 Mark Nennung des Namens jenes Agariers. Das ostpreussische fortschrittliche Parteisekretariat erbietet sich unter Bezugnahme auf die Auslobung folgende Tatsachen mit Angabe von Namen und Ort unter Beweis zu stellen: 1. In einem Orte wird bei der Steuereinschätzung den kleinen Besitzern der Gemarkung Landes mit 120—150 Mk. den Grundbesitzern deselben Ortes der mindere gleichwertige Acker von 400 Seklar nur mit 38 Mk. angerechnet. 2. In einem anderen Orte zahlte der Mittergutbesitzer, der sich wenige Jahre darauf ein idylisches Gebäude erbauen ließ, 6 Mk., der Pfarrer derselben Gemeinde, der mit 10 000 Mk. sein Leben verbrachte hatte, 9 Mk. und der junge Lehrer, der Privatvermögen nicht besaß, 12 Mk. Steuern. 3. Auch den konfessionslosen Blättern sollte ja aber genügend bekannt sein, daß ein anderer, sehr bekannter Mittergutbesitzer, der in der Lage war, die umfangreichsten Meliorationsarbeiten ausführen zu lassen und sich einen Höchstzins-Ertrag zu verdienen, eine Zeit lang keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlte hat.

Die gefährdete Nordmark. Aus Rendsburg wird telegraphiert, daß aus dem Kreise Hadersleben zwei dänische junge Mädchen, eine Konzertfängerin Dinesen und die Pianistin Braur ausgewandert worden sind. Die beiden hatten eine bekannte Familie in Kastrup bei Sommerfeldt besucht und der Einladung zu einer privaten musikalischen Abendunterhaltung Folge geleistet, wobei sie dänische Lieder gesungen haben sollen. Mäßig erschien in der rein privaten Veranstaltung des Abends um 10 Uhr ein Gendarm und erühdte die beiden Künstlerinnen, ihm zu folgen. Sie mußten mit ihm zum Amtsvorsteher nach Sommerfeldt kommen. Dort wurde ihnen der Ausweisungsbefehl vorgelesen und mit dem nächsten Personzuge brachte sie der Gendarm an die dänische Grenze. Es war den beiden Ausgewanderten nicht einmal gestattet worden, ihre Gesellschaftskleider gegen Reisefleider zu vertauschen.

Zu den Kronprinzenprozessen. Kräftige Worte über die Kronprinzenbeleidigungsprozesse schreibt der bekannte Schriftsteller U r i c h K a u s c h e r in der neuesten Nummer des „März“. Er hält dem Gericht vor allem entgegen, daß es bei seiner Beurteilung von Hans Reuß und Dr. Ernst Meyer gar nicht berücksichtigt hat, daß die Angeklagten aus ihrer politischen Einstellung dem Kronprinzen, der sie politisch aufs schwerste gereizt hatte, scharf entgegneten durften und mußten. Im Zusammenhang mit dieser politischen Betrachtung der Prozesse schießt Ulrich Kauscher die Kritik der dort gefällten Urteile folgendermaßen: „St es angängig, daß ein junger Offizier, der die Welt meistens durch das Gittergitter eines Demissalagers ansieht, plötzlich in den politischen Kampf sich einmischt, vorzellan (Berliner Manufaktur) nach allen Richtungen gerät, und schließlich durch den Staatsanwalt die Rede von der Gegenseite einzulegen läßt? Eine merkwürdige Art, Kritik zu

üben und Kritik zu knebeln, wenn man selbst Bravo! ruft und den antwortenden Bisher abführen läßt. Die Kronprinzenprozesse scheinen die Stelle der Majestätsbeleidigungsprozesse einnehmen zu sollen, seit diese unter Einwirkung des gesunden Menschenverstandes abgenommen haben. Eine Genügnung zu haben und sie scharf und mutig anzusprechen, ist unmöglich, sobald der Herr in Frage kommt, der die Ankläger Herrn von Mdenburg's (rich in alle Welt telegraphiert und dann vernünftig zum Sechstageremum fährt, während der Staatsanwalt die Geschäfte aufspürt. Entweder Sechstageremum oder Politik; aber nicht beides durcheinander, so daß man in Verdünnung kommt, von deutschen Gerichten in Sportschriden zu reden. Aber wahrheitlich fände, in dieser reifordigen Zeit, auch die Schilde einer Ideengemeinschaft zwischen Friedrich Wilhelm und dem Kennfahrer Mütt ihren Staatsanwalt.“

Die Turnstunde eine politische Verammlung. Der Kampf gegen die Arbeitervereine zeigt immer bedeutendere Ergebnisse. So hat die Strafammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. jetzt einen Jugendlichen unter 18 Jahren zu 6 Mark Strafe verurteilt, weil er sich an einer Turnstunde des Arbeiter-Turnvereins beteiligte. Das Schöffengericht hatte unter Aufhebung eines Strafgebots auf Freisprechung erkannt, weil es in dem Turnen keine politische Verammlung erblickte. Festgestellt wurde durch die Benetzungnahme, daß der Angeklagte wie die anderen jungen Leute unter 18 Jahren sich ganz nach eigenem Gutdünken und Belieben in der Turnstunde betätigten. Sie unterstanden weder einer Aufsicht noch wurde ihnen Anweisung gegeben oder eine Kontrolle geübt. Sie konnten turnen, spielen und tun und lassen, was sie wollten. Von einer politischen Betätigung der Mitglieder des Turnvereins war keine Spur bemerkt und folglich auch von keiner politischen Beeinflussung der Jugendlichen. Bei Würdigung dieser Thatfachen kam das Schöffengericht zur Freisprechung. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft faßte die Strafammer das Urteil des Schöffengerichts und erkannte auf 6 Mark Geldstrafe. Zur Begründung dieses unverständlichen Urteils wurde ausgeführt, daß alle Betätigungen eines politischen Vereins politische Veraltungen seien. Die Turnstunde diene daher auch politischen Zwecken und die Jugendlichen würden in ihr politisch im Sinne der Sozialdemokratie beeinflusst. Aus diesen Gründen mußte Bestrafung erfolgen. Hoffentlich wird Revision eingelegt, um diese Frage zur Entscheidung der höchsten Instanz zu bringen.

Ausland

Polenleben. Aus W i l n a wird berichtet: Die Regierung befahl für das gesamte Gouvernement Wilna die Entfernung aller Geschäftsbilder in polnischer Sprache. Den Kaufleuten, die sich weigern, dem Befehle nachzukommen, entfernt die Polizei gewaltsam die polnischen Schilder.

Lokales .

Müstringen, 24. März.
Was jeder aus dem Mietrecht wissen muß.

Nächst den gesetzlichen Bestimmungen über Kauf und Verkauf sind wohl keine des Zivilrechts von so allgemeiner Bedeutung, wie die über das Mietrecht. Trotzdem kann man täglich die Erfahrung machen — man braucht nur die Briefkasten anfragen in den Betrieben durchzusehen —, daß in weiten Kreisen über wichtige Fragen aus diesem Gebiet noch große Unwissenheit herrscht. Daher dürfte es angebracht sein, in folgendem einige Bestimmungen über die Miete näher zu erörtern, wobei jedoch nur solche berücksichtigt werden sollen, über die eine Belehrung nach den Erfahrungen des täglichen Lebens nötig erscheint. Da die Kardinialfragen aus dem Mietrecht, z. B. über Kündigungskrisen, Mietzahlung, Rechte und Pflichten des Mieters und Vermeters an den vermieten Männern, wohl alle-

Natur selbst dies lachende Fleckchen Erde geschaffen hätte, die toten Blumen aus ihrer Starbheit zu neuem Treiben und Leben erweckend, daß sie sich von selbst so düstig zusammenfügten und wie in natürlichem Wachstum aus dem dunklen Grunde heraufgeproßt hätten.

— Teufel, Teufel, Teufel, schrie der Gärtner in entzückter Bewunderung. „Sie sind ein famoscs Mädchen! Wo haben Sie das gelernt? Brillant, brilliant! Das können sie beim Blumenschmidt auch nicht besser. . . Gleich laß ich mir fünf Mark mehr bezahlen. . .“

Vergnügt lachend, wehrte Bertha sein Lob ab, indem sie meinte, so am Schenktisch in der Hofst konnte das unmöglich gut ausfallen. Aber der kleine lebhafte Mann wiederholte immer sein enthusiastisches: „Brillant, brilliant!“ Eine Handvoll Blumen hatte sie noch übrig behalten, da sie das Ganze viel leiser gesteckt hatte, als seine verhassten Finger vorhin. Was sie damit machen sollte, fragte sie?

— Befalhen! . . . Befalhen Sie sie, ich ichen! sie Ihnen! Und hier ichen! ich Ihnen 'ne Mark Trankgeld. Und 'nen Kuß kriegen Sie auch noch, Sie brillantes Frauentzimmer. . . . Ich hab' 'ne Dösel Teufel, Teufel, Teufel, was ich für 'ne Idee hab'. Wissen Sie was? . . .

— Was? . . .

— Ach papperlapop. . . . Ich werd's Ihnen nachher sagen; jetzt muß ich wieder laufen. . . . Los! . . . Adieu. . .

Und die Straße herunterstürmend, hastig, aufgereg, in der Hand den vollen Vorbehalt in ein Abendblatt des Lokalangehangers eingedrungen Blumenkorb, nach rechts, nach links den Droschken anweisend, wandte er im Geiste seine Idee hin und her, während die Rippen instinktu der Seelenfertigkeit feierlindernd, eifrig an der Zigarre kauten. . . . Es war zu unerhofft neu, was er vorhatte: ein Mädchen zu engagieren, freilichweg aus dem Restaurant, nicht mal gelehrte Binberin, und für hundert Mark den Monat! . . . Zuerst hatte er gedacht, wozig genügtens auch; aber wenn er hundert gab, so brauchte sie sich wenigstens nicht mehr auf diese zweifelhaften Nebenbedienten einzulassen, die am Ende doch zu seinem eigenen Schaden ausfliegen. Wo war das nun ein dummer Streich oder 'ne Idee, was ihm da so plötzlich in den Kopf gekommen war? . . . Wenn er

richtig überlegte, so war es Unsinn. Aber merkwürdig, andererseits war er gerade von so einem glücklichen Gefühl bezaubert, wie vor zwei Jahren, als er auch so eine Trefferidee gehabt hatte. Da hatte er nämlich schon Rehnous gehalten, aus dem Warmhaus alle Pflanzen rausgeschmissen und sich auf eine Spezialität verlegt, eine große Adiantumzucht, dieses seine sarte Farrenkraut, das zum Füllen von Blumenkörben massenhaft Verwendung findet, und dessen Pflege wegen der schwierigen Fortpflanzung durch Sporen im Kleinen kaum sich verlohnt. . . . Bei ihm hatte es gegogen. Die ältesten Pflanzen, ein paar alte Farren mit riesigen schwarzen Wurzelstöcken, aus denen nur verhältnismäßig kleine Wedel hervorleimten, fanden noch in großen Töpfen im Warmhaus, als ehrwürdige Jungen seines guten Einfalls, während ringsum zu Hunderten auf den künstlichen Rabatten von Komposterde die jungen Bestandpflanzen trieben; an der Seite aber in langen flachen Kästen, noch mit wappelten Steinen zugebedt, von denen man tagsüber mehrmals die schweren Dunsttropfen abwischen mußte, befanden sich die Sporeneime, winzige Moosklümpchen zu einer zart hingehauchten grünen Fläche verwachsen, ähnlich dem Parimabegut alter Bäume, aus denen mittelköpfige Wedel herosprießen. . . . Aber was diese Adiantumzucht ihm eingebracht, das hatte der Laden wieder verschlungen. Was er an diesen Teufelsbraten von Blumenbinberinnen, die er für 40—60 Mark den Monat engagierte, schon zugekehrt hatte, war gar nicht mehr zu berechnen. Und dann dieser Meger! . . . Daß sie ihm die teuren Rosenjungen ersieren ließen oder ihren Riebtien — und sie hatten datter immer ein halbes Duzend — die schönsten Bouquets schenken, war noch das Wenigste.

Eine Sache er ermittelte, wie sie mitten in der Saison und an Blumenbänder verkauft hatte. In seiner Wut hatte er das Modell wunderbarlich geschlagen und natürlich ziemliche Gerichtsstrafen zu zahlen gehabt. . . . Die letzte Zeit hatte er es mit einem Gehilfen versucht. Aber Männerhände konnten keine Bouquets binden; Totenkranz, das ging noch an; doch diese leichten, kleinen Sträußchen, so ein Nichts von Blumen in einer düstigen Marquette, dessen ganzer Reiz in der kosteten Zielrichtigkeit liegt, die ihm eine Frauenhand ver-

leibt: das von einem Gehilfen plumb, geschmacklos tra-vestiert! — unmöglich! . . . Gerade als wenn man seine Adiantumsporen mit großen Akerpaten hätte einpflanzen wollen, wie Kartoffeln. Kurz und gut, die Geschäfte mit dem Laden stand verurteilt faul. Er hatte schon daran gedacht, ihn ganz aufzugeben, als heute Morgen die Idee, Bertha zu engagieren, ihm in hellem Licht einen neuen Glanz gezeigt hatte. Und dieser Weg strahlte in so künftigen Licht, von welcher Seite er ihn auch betrachtete! Ihren Geschmac hatte er dorthin bewundert. Nach ein paar Wochen Uebung mußte sie die geschickteste Binberin Berlins sein.

Dabei war sie hübsch, was auch Käufer anlockte. Ja, daß er sie hübsch fand, sehr hübsch, daß er sogar ein wenig verliebt in sie war, war ein wenig wichtiger, zu ihrem Gunsten redender Umstand, wenn auch der Meister benutzterweise ihm nicht die geringste Bedeutung beilegte. Aber heimlich, ganz heimlich, in seinem tiefsten, ihm selbst nicht recht verständlichen Innern: Da sprach er mit! . . . Für seinen Geschäftssinn hatte etwas anderes Wert. Er glaubte sie nämlich für ehrlich halten zu dürfen. Auf Grund einer Beobachtung, die er zufällig im Lokal gemacht hatte.

Dort hatte bestrümt in die Gde gedrückt, ein Herr gesessen, mit großen verwunderten Augen, in einem glänzenden Manfcheiteranzug, wie die Dorfkonfirmanden ihm trugen, mit angehängelter Klappfragen und schwarzem Knötchen, den breiten Schlapphut zwischen die übergeschlagenen Arme geklemmt. Offenbar jemand aus der Provinz, Lehrer oder Pastor. . . . Als er bezahlte, hatte er Bertha als Trankgeld ein Geldstück hingehoben, das diese mit einem Rächeln zurückgab. „Es sind ja fünfzig Pfennig!“ Mit einem vertierten Gesicht, ganz erstarrt und erschrocken, hatte der Herr von Anemärts, dem diese Ehrlichkeit in einem Berliner Lokal als etwas Ungeheuerliches vorzukommen schien, das Silberstück wieder in sein großes Kindesberportemomale verpackt und war dann, ohne überhaupt ein Trankgeld zu geben, zur Straße hinausgestürzt, wo er erst auf dem gegenüberliegenden Trottoir so viel Bestimmung wiederfand, um sein mächtiges Haupt mit dem Schlapphut zu bedecken.

(Fortsetzung folgt.)

meiner bekannt sind, so scheiden wir diese aus unserer Besprechung aus.

Eigentümlich ist die Rechtslage, wenn jemand von einem Hauseigentümer eine Wohnung gemietet hat, der durch den Auszug eines Prosessen oder auf andere Weise das Eigentumsrecht an dem Hause verliert. Das Gesetz sieht für diesen Fall vor, daß dann für allen Schaden, der infolge dieser Eigentumsveränderung dem Mieter entsteht, der erste Eigentümer, von dem die Wohnung gemietet, haftbar gemacht werden kann.

Ueber die Abtretung von Mietaen hat das Oberlandesgericht Celle ein interessantes Urteil gefällt. Es waren von einem Hauseigentümer für ein ihm gegebenes Darlehen die Mietaen des Hauses für längere Zeit im voraus obgetreten (also nicht gewährt!). Inzwischen wird das Haus an einen neuen Eigentümer verkauft, und dieser kündigt einigen Mietern, mit den anderen schließt er neue Mietaerträge ab, um auf diese Weise das Recht des Darlehensgebers, die Mietaen einzuziehen, illusorisch zu machen. Das Oberlandesgericht sprach jedoch trotz dem Verkauf des Hauses, trotz der Kündigungen und neuen Mietaerträgen die Mietaen dem Darlehensgeber zu: „Daß neue Mieter in das Haus eingezogen seien, sei bedeutungslos; ebenso, daß der neue Eigentümer neue Mietaerträge abgeschlossen habe. Diese neuen Mietaerträge stellen sich als eine nur formelle Aufhebung der alten Mietaerträge dar, die wirtschaftlich und tatsächlich durch den neuen Eigentümer fortgesetzt wurden!“ Bekannt dürfte sein, in welchen Fällen der Mieter berechtigt ist, sofort auszusziehen, und der Vermieter, sofort zu kündigen; weniger bekannt aber, daß der Mieter auch dann auf jeden Fall sofort ausziehen kann, wenn die Wohnung gesundheitsgefährlich ist, und zwar auch dann, wenn er dies wußte und vorher ausdrücklich darauf verzichtet hat, diesen Mangel geltend zu machen.

Ueber das Pfandrecht des Vermieters an Sachen des Mieters sei folgendes bemerkt: Der Vermieter hat an den Sachen des Mieters nur insoweit ein Pfandrecht, als sie des Mieters Eigentum und für ihn nicht unentbehrlich sind. Dem Vermieter steht das Pfandrecht jedoch wegen der schon fälligen Mietae als auch wegen der erst im laufenden und darauffolgenden Jahre fällig werdenden Mietae zu. Wegen rückständiger Mietae hat er aber dann nur ein Pfandrecht für das letzte Jahr vor der Pfändung, wenn die fraglichen Sachen nachher noch für einen anderen Gläubiger verpfändet werden. Auch braucht der Vermieter in diesem Falle nicht zu dulden, daß Sachen aus den Mietsräumen fortgeschafft werden. Geschieht dies gegen seinen Willen, so erlischt sein Pfandrecht trotzdem nicht; seine Forderung an den Mieter, die Sachen in die Wohnräume wieder zurückzuführen, hat jedoch nur Rechtskraft, wenn er sie innerhalb eines Monats seit dem Tage, an welchem er von der Fortschaffung erfuhr, geltend macht.

Große Verwirrung herrscht über die rechtlichen Verhältnisse, die für den Mieter dann eintreten, wenn das Haus, in dem er wohnt, verbrannt wird. Frühere Gesetze hatten bekanntlich die Bestimmung: Rauf bricht Mieta. Zu welchen Ungünstigkeiten für den Mieter diese rigorose Bestimmung führen konnte, zeigt folgender Fall: Ein früherer Regimentschreiber in Celle hatte als solcher recht viel Geld verdient. Er geriet mit dem Obersten in Differenzen, die ihn veranlaßten, den Obersten zu nehmen. Um nun an seinem Oberst Rache zu nehmen, führte er folgenden originellen Plan aus: Er kaufte das Haus, in dem der Oberst zur Mietae wohnt und läßt ihn a tempo emittieren. Eine derartige „Selbsthilfe“ ist heute nicht mehr möglich. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, daß der mit dem früheren Eigentümer geschlossene Mietaertrag auch dem neuen Erwerber gegenüber bestehen bleibt. Außerdem haßte dem Mieter auch noch der frühere Eigentümer als Birge dafür, daß der neue Eigentümer seine Verbindlichkeiten gegen ihn erfüllt. Dieser Bürgschaft wird er aber, wenn der Mietaertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, dadurch ledig, daß er dem Mieter den Eigentumsübergang mitteilt. Man sieht, das Bürgerliche Gesetzbuch kommt dem Mieter weit entgegen, und dieser kann jetzt mit Gleichmut dem Verkauf des Hauses, das ihm Obdach gewährt, entgegensehen.

Der neue Stadthaushaltsplan. Der für das Rechnungsjahr 1. Mai 1914/15 aufgestellte Vorschlag liegt vom 25. März bis zum 9. April d. J. auf dem Rathause an der Zedekiusstraße, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht aller Beteiligten und Einbringung von Bemerkungen öffentlich aus. Dieratsberatung dürfte in diesem Jahre früh beginnen.

Mitteilung des Großh. Realgymnasiums. Die städtischen höheren Bürger Schulen zu Mülfringen werden, mit Ausnahme der Fortschule, vom Beginn des Schuljahres 1914/15 an durch ein staatliches mit einer Realschule verbundenes Reform-Realgymnasium ersetzt werden, dessen Leitung dem früheren Direktor der Realschule zu Brake i. D., Vortfeldt, vom 1. April 1914 Direktor des Großherzoglichen Realgymnasiums zu Mülfringen, übertragen worden ist. Diejenigen Klassen, die mit Englisch als erster Fremdsprache begonnen haben, werden bis zur Erreichung des sogenannten Einjährigzweijährigen fortgeführt, neue Klassen dieses Zweiges aber nicht errichtet werden. Das neue Schulsystem wird eine lateinlosen Unterbau erhalten, d. h. die Klassen Sexta bis Quarta einschließlich werden als einzige Fremdsprache des Französischen haben. Von der Untertertia an tritt eine Teilung in einen realen und realgymnasialen Zweig ein. Der reale Zweig wird von dieser Klasse an Englisch als zweite Fremdsprache aufnehmen und bis zur Untersekunda einschließlich fortführen. Die Schüler, die diese Klasse mit der Reife für Obersekunda einer Oberrealschule verlassen, haben damit die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Heeresdienst erworben. Sie werden die französische Sprache sechs Jahre, die englische drei Jahre lang betrieben haben. Der realgymnasiale Zweig nimmt mit Untertertia den Betrieb des Lateinischen als zweite Fremdsprache neben dem Französischen auf. Von Untersekunda an gestellt sich das

Englische als dritte Fremdsprache hinzu. Die Schüler, die die Untersekunda mit der Reife für Obersekunda eines Realgymnasiums verlassen, haben damit die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Heeresdienst erworben. Sie werden die französische Sprache sechs Jahre, die lateinische drei Jahre und die englische ein Jahr lang betrieben haben. Der realgymnasiale Zweig des neuen Schulsystems wird einen Oberbau (Obersekunda, Unterprima, Oberprima) erhalten, der die Schüler in drei Jahren zum Abiturientenexamen führt. Während der reale Zweig (die Realschule) mit der Einrichtung der Untersekunda zu Beginn dieses Jahres abgeschlossen ist, wird der realgymnasiale Zweig vom gleichen Zeitpunkt an, von Untertertia beginnend, entwickelt werden. Der Lehrplan des Realgymnasiums wird in allen wesentlichen Punkten mit dem des Reformgymnasiums zu Kiel übereinstimmen. Bis zur Vollendung des in Aussicht genommenen Neubaus befinden sich die Räume des Realgymnasiums in der Fortbildungsschule an der Oldboogstraße. Der Direktor wird dort Donnerstag den 26. März und Freitag den 27. März, vormittags von 12 bis 1 Uhr zu sprechen sein, um jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Vorsicht bei Grundstücksankäufen. Es kommt bei Ankäufen von Grundstücken fast immer vor, daß der Käufer zur Tragung der Wertwachststeuer verpflichtet wird. Oft weiß man der Verkäufer, besonders bei kleineren Objekten, nicht, wie hoch sein zu verkaufendes Grundstück eingeschätzt ist. Es stellt sich dann nicht selten heraus, daß die Wertwachststeuer ziemlich hoch ausfällt. So liegt uns ein solcher Fall vor. Ein Arbeiter kaufte in Fehlbom ein Grundstück, für das er die angeleglich nur 40 bis 50 Mark betragende Wertwachststeuer zu zahlen sich verpflichtete. Der Steuerbetrag wurde aber auf 476,41 M. festgesetzt. Wie die Dinge liegen, wird der Arbeiter zahlen müssen. Wir machen darauf besonders aufmerksam, um andere zur Vorsicht zu mahnen. Jeder, der Grundstücke erwirbt, vergewissere sich, wie hoch das zu kaufende Grundstück ist. Die Höhe der Wertwachststeuer läßt sich dann feststellen.

Frühlingsanfang. Kalendernäßig hat am letzten Sonnabend der vielbesungene Frühling seinen Anfang genommen. Die Sonne hat auf ihrem Wege nach Norden die Äquatoriallinie passiert, Tag und Nacht sind gleich, die Sonne verweilt von nun an länger als 12 Stunden über dem Horizont. Der astronomisch genaue Tag der Tag- und Nachtgleichheit war in unserer Breite der 19. März, an dem die Sonne früh 6 Uhr 9 Minuten auf, und abends 6 Uhr 8 Minuten unterging. Vom kalendernmäßigen Frühlingsanfang merkt natürlich in der freien Natur kein Mensch viel. Man kann vor dem 21. März barfuß gehen und kann nach ihm die Nase erfrühen, und Schneewetter im April ist eine alte Geschichte, über die niemand sich wundert. Der Winter ist eben ein unberechenbarer Durcheinander und richtet sich nicht nach dem stillen Mann, der an den Meridiankreis geht, mit dem Schlag der Sekunde ihn den Hügel besticht.

Aus dem Schöffengerichtssaale. Der Arbeiter S. hat gelegentlich seiner Arbeit auf der neuen Torpedowerkstatt ca. 20 Eisenroststücke, die seinem Arbeitgeber gehörten, beiseite geschafft. Verdächtig hatte er sich dadurch gemacht, daß er nach vollbrachter Tat sich krank meldete und durch einen Freund den Lohn und seine Geräte holen ließ, trotzdem er gesund und munter herumkriecht. Die Beweisaufnahme bringt verat belästigende Momente zutage, daß das Gericht trotz des Zeugnis des Angeklagten ihn heute zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Die frühere Sellerin S. hat ihrem Arbeitgeber ca. 9 Mark unterzahlt, einer Kollegin hat sie ein Paar Handschuhe abgestohlen und einer anderen ein Paar Beinkleider entwendet. Sie erhält wegen Unterschlagung zwei Tage, wegen Betrages einen Tag und wegen Diebstahls einen Tag, zusammen drei Tage Gefängnis. — Das Ehepaar Sch. hat Wöbel auf Abzahlung gekauft und dann wieder veräußert; wegen Unterschlagung wird jeder zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Ghemann erhält außerdem wegen einer im Jahre 1908 begangenen Logisabwinkerei 5 Mark Geldstrafe.

Verstärkener Strafenänderungen hat sich der Maurer B. von hier schuldig gemacht, indem er sich mit Straßenmädchen einließ, um ihnen dann die Handlätze mit Portemonnaie zu entreißen und damit das Weite zu suchen.

Ein Fahrrad, das an der Werfstraße in der Nähe der „Zinkenburg“ gestohlen war, ist von der Gendarmrie beschlagnahmt und kann der Eigentümer es auf der Wache an der Peterstraße wieder in Empfang nehmen.

Wilhelmshaven, 24. März. Instruktionsstunde und Uebung für die Pflichtfeuerweh. Die Instruktionsstunde und Uebung für die Pflichtfeuerwehmannschaften findet am Donnerstag den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Galtwirtschaft „Zum Ryskhäuser“ an der Bismarckstraße statt.

Freiwillig in den Tod gegangen. In einem Hause in der Moonstraße hat sich die fünfzigjährige Köchin A. B. erhängt, die bereits 23 Jahre bei derselben Herrschaft beschäftigt war. Sie hat wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt, da sich eine andere Erklärung für die Tat nicht finden läßt.

Kriegsgericht des 1. Geschwaders. Der Bootsmannsmat Hoffmann vom Schiff „Rafau“ schlug Ende Oktober den Matrosen M. mit dem Absatz des Seestiefels gegen das Ohr, als dieser die Stiefel nicht richtig vorzeigte, so daß die Ohrmündel blutete und M. nach ein paar Wochen Schmerzen hatte. Als am 20. Februar der Matrose Sch. zu spät zum Dienst kam, faßte S. diesen zunächst am Hemd und schlug ihn dann mit beiden Fäusten gegen die Waden, so daß dem Matrosen das Zahnfleisch blutete und ein Stüchgen von einem porzellanen Zahn abprang. Der Angeklagte die erste Tat zu, behauptet aber von der zweiten, daß er den Matrosen nicht absichtlich geschlagen habe, sondern er sei gestoßen und dabei habe er bei der Vernehmung sich zu halten, den Sch. im Gesicht getroffen. Ferner ließ der An-

geklagte am 17. November einen Saß mit Kohlen nach einem Freunde bringen, und behauptet, diese habe er überflüssig gehabt und habe sie nicht wegwerfen wollen. Durch Zeugen wird aber bewiesen, daß Feuerungsmaterial fehlte, und sie von dem Angeklagten angefaßt wurden, sich solches von einer anderen Stube zu beschaffen. Das Kriegsgericht hält das Schlagen mit dem Stiefel für eine recht rohe Tat, um so mehr, da sie gegen einen Rekruten verübt wurde, der noch nicht wußte, auf welche Art er die Stiefel vorwärtsmäßig zu zeigen habe und verurteilte ihn dafür zu 45 Tagen Gefängnis und Degradation. Wider ist die Strafe für das Schlagen in das Gesicht, da das Abbrechen des Stüchgenes Jahnnes durch eine leichtere Verletzung stattfinden konnte, da es sich um einen schlechten Zahn handelte. Ebenso findet das Gericht seine Behauptung, er habe sich bereitgestellt geglaubt, die Kohlen wegzuschleppen, für höchst naiv für einen Unteroffizier. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis und Entfernung aus dem Stande der Unteroffiziere wegen Mißhandlung von Untergebenen in zwei Fällen im Dienst und Unterschlagung zum Nachteil des Fiskus. Er wurde sofort in Haft genommen. — Der Matrose Buchert vom Schiff „Selgoland“ erhielt wegen einer Reihe Disziplinarvergehen und Erregung öffentlicher Aergernisse 1 Jahr Gefängnis.

Von der Reife. Bei der Reife können noch Reife- und Frauen eingestell werden. Anwesenheitsleistungen, Anmeldungen und Vorkontrollen erfolgen auf Zimmer 8 des Arbeiteramtes.

Stadthoer. (Aus dem Theaterbureau.) Heute die Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ von F. Bonn; morgen „Die feurige Suzanne“ als Volksvorstellung.

Schaarbild. Von einem argen Schicksal heimgeführt worden ist der Arbeiter Schmidt. Innerhalb 14 Tagen starb ihm diese Nacht das dritte Kind.

Sande. Eine Gemeinderatsitzung findet am Mittwoch den 25. März im Lokale des Herrn Laddiken statt.

Neueste Nachrichten.

Maria, 24. März. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der Arbeiter H. Follen aus dem Kreis Weener wegen Nozucht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte auf dem Felde eine verheiratete Frau überfallen.

Leer, 24. März. Der Kreisrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag, eine normalspurige Bahn von der Station Hüllum nach Sollen-Nemels zu bauen, vertagt.

Mek, 24. März. Heute beginnt vor dem Oerfkriegsgericht die auf mehrere Tage berechnete Berufsverbandlung des wegen Tötung des Fohlenjüngers Förter angeklagten früheren Deutnants Leib. Der Angeklagte, an dessen Zurechnungsfähigkeit gezweifelt wurde, ist inzwischen auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

London, 24. März. Das Unterhaus hat die Effektivstärke der Flotte, so wie sie in dem Etat festgestellt war, angenommen.

Barcelona, 24. März. Zweitausend Textilarbeiter haben den Streik beschloffen.

Lima, 24. März. Hier ist der Generalstreik erklärt worden. Handel und Verkehr ruhen.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivilrechtssachen erteilt für organisierte Arbeiter Karl Nieve, Varel, Pellerstraße 5.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Stliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Dug, Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Mülfringen.

Hierzu eine Beilage.



Das feine Aroma von Kathreiner's Malzkaffee ist doch unerreich. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiner's Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

Unfall in viel Sport zu den Herren
wollen für Markt Lister

Rhinopolen

Weniger für alle
Zukunft des Gesundheits
wonnemant

„Jung frisch vom Block“
inwall unfüllig

Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

Bereinigte Bürgervereine Rüstingen.

Mittwoch den 25. März, abends 8.30 Uhr,
bei Galtwold, Grenzstraße

gemeinschaftl. Vorstandssitzung

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Rechnung.
3. Bericht aus den Vereinen.

Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Ortstarifamt für das Malergewerbe

Wilhelmshaven-Rüstingen.

Die Sperre über das Geschäft des Malermeisters
Brage besteht zu Recht weiter.

Wilhelmshaven, den 19. März 1914.

K. Strahlendorff W. Silberberg
Obmann der Arbeitgeber. Obmann der Arbeitnehmer.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Kohlenpreis 1914 bis April 1915.

4000 Pfd. frei vor's Haus 45 Mk.

Beste deutsche oder schottische Knabberkohle
nach Käufers Wahl.

L. H. Hinrichs, Schortens.

Delmenhorst. Delmenhorst.

16. Theater-Abend.
Goethebund und Bildungsausschuh
ausgeführt vom Bremer Schauspielhaus
am Sonnabend den 28. März, 7 1/2 Uhr abends.

Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Hörster.
Einheitspreis für einen festen Platz 60 Pf.
Sonntag den 29. März, nachmittags 2 Uhr: „Ueber unsere Kraft“
(Teil I und II). Karten: 1 Mark.

Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Donnerstag den 26. März
abends 8 Uhr:

Versammlung

der Mitglieder, welche die
Kinder zum Turnen schicken
in Sadowassers Tivoli.

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Versicherung
der Kinder gegen Unfall.
Es ist Pflicht der Mitglieder,
in dieser Versammlung zu er-
scheinen.

Das Damenturnen
findet jeden Mittwoch, abends
8 1/2 Uhr, im Tivoli statt, wo
selbst auch Aufnahmen entgegen-
genommen werden.
Der Vorstand.

Varel.

Tanzklub „Mennett“
Mittwoch den 25. März

Tanzkunde im Schützenhof

Varieté

Täglich
abends präzise 8 1/4 Uhr:

Der Liebes-Onkel.

Adler

Wochen-Spielplan

des Stadttheaters:

Dienstag den 24. März, abends
8 1/4 Uhr: Auf vielseitigen Wunsch.
Neu einstudiert! Abonnement II.
Skeles Holmes. Detektiv-
romane in 4 Aufzügen von
Ferdinand Bonn.

Mittwoch den 25. März, abends
8 1/4 Uhr: Volks-Vorstellung zu
ermäßigten Preisen. Zum letzten
Male! Die feine Susanne
Operette in 3 Akten v. J. Silbers

Donnerstag den 26. März, abends
8 1/4 Uhr: Novität! Zum ersten
Male. Tägliches Repertoirstück
des Berliner Komödienhauses.
Abonnement II. Kammermusik.
Lustspiel in 3 Akten von
S. Hagenstein.

Freitag den 27. März, abends
8 1/4 Uhr: Volksvorstellung zu
beachtend ermäßigten Preisen.
Das Jungfernstück. Operette in
4 Akten von Jean Gilbert.

Sonntag den 28. März, abends
8 1/4 Uhr: Unbestimmt.

Sonntag den 29. März, abends
7 1/2 Uhr: Novität! Neuer Ope-
retten-schlager. Die Zigeuner-
primas. Operette in 3 Akten
von Emmerich Kálmán.

Möbel wegen Laden-
räumung
Schlafzimmermöbel, Kleideschr.,
Bettstellen, Schreibtisch, Spiegel
und Sofas billig zu verkaufen.
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43.

C. M.

Café Monopol.

Morgen Mittwoch den 25. März:
OPERN-ABEND.

Freitag den 27. März:
Heiteres Programm.

Es ladet ganz ergebenst ein **Wilh. Quinting.**

Banter Bürgergarten.
Heute, Mittwoch:
Tanzkränzchen.
Anfang abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
S. Vossken.

Konsum- und Sparverein
für Rüstingen und Umgegend.
Wir haben auf unserem Hauptlager noch eine weitere
Partie Käse, pr. Pfund zu 60 Pf., in halben und
ganzen Köpfen abzugeben. **Der Vorstand.**

Ein Andenken

fürs ganze Leben ist für Konfirmanden eine zuverlässige,
exakt gehende Uhr. — Vorteilhaft finden Sie solche bei

Wilhelm Stettin

Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.
Uhren-Spezialgeschäft, Gold- und Silberwaren.

**Deutscher
Bauarbeiter-Verband**
Wilhelmshaven-Rüstingen.
Achtung, Kollegen!
Am Dienstag den 24. März
abends präz. 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Sadowassers Tivoli.
Wegen der wichtigen Tages-
ordnung muß ein jeder Kollege
erscheinen. **Der Vorstand.**
Brieflaube entziehen.
Führung Hr. K. W. R. 392.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Rüstingen, Kaiserstr. 145, III r.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Wilhelmshaven-Rüstingen.
Mittwoch den 25. März er.,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Sadowassers Tivoli.
— Tagesordnung: —
1. Aufnahmen.
2. Vortrag (Referent Kollege
Paul H. u. g.).
3. Kartellübertritt.
4. Berichtendes.
Vollständiges und pünktliches
Erscheinen der Kollegen erwartet
Die Ortsverwaltung.

A. K.
Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Hebungabend.

Friedrichshof.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
In den vorderen Räumen:
Täglich Konzert.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gans Sufbauer.

Leere Kisten zu verkaufen

Pharmazie Dr. Trappe.

Todes-Anzeige.
(Statt Anzeige.)
Sonntag abend 8.15 Uhr
entschlief nach kurzer bestiger
Krankheit meine liebe Frau,
meiner Kinder treulichende
Mutter, unsere gute Tochter,
Schwester, Schwägerin, Tante
Anna Friedrichs
geb. Holtzmann
in ihrem 28. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetruht an
Steinhilfen, 24. März 1914
F. Friedrichs im Rinde.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 26. März,
nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern nachmittags 4 1/2
Uhr verschied plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann
und unser guter Vater, der
Schmid
August Schulz
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruht an
W'haufen, 24. März 1914
Frau Schulz nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 2 1/2
Uhr vom Trauerhause, Kleine
Straße 2, aus statt.

Dantfagung.
Allen denen, die meinem lieben
Mann und unserm lieben Vliege-
watter das letzte Geleit zur Ruhe-
stätte gaben sowie für die Kranz-
hender sagen wir auf diesem Wege
unsern aufrichtigsten Dank.
Mitte G. Grünig, geb. Rehler
G. Radler nebst Braut.

Hg. Bruchhoff (Sp.) führt Beschwerde, daß zur Gewährung der Bewilligung der politischen Meinung der Nachschubenden nachgefragt wird. Reichssekretär Rühl: Ein solches Verfahren ist gesetzlich nicht zulässig.

Hg. Dr. Eidenum (Soz.):

Bei der Auerlegung der Petitionenbüchse spielen politische Momente entgegen dem Gesetz immer noch eine Rolle. Auch jetzt kommen in einem und demselben Tag erhebliche Ungleichheiten vor. (Sehr wohl!) bei den Sozialdemokraten.) Nicht einmal der Buchstabe des Gesetzes wird eingehalten; von einer weit-herzigen Auslegung kann man recht nicht die Rede sein. Die Resolution der Kommission wird sicherlich eine einstimmige Annahme finden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. Baumann (3.), Wehrens (Wirtsch. Vg.), Dr. Vindt (Sp.) schließt die Debatte; die Resolution der Kommission wird einstimmig angenommen. Der Etat wird bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 2 Uhr. (Anfragen, Rechnungen, Etat für Klaustr.)

Parteinachrichten.

Störung eines Leidenjügers.

Sonntag nachmittag wurde in Breslau die Genoffin Auguste Burgund beerdigt. Kränze mit roten Schleifen schmückten den Sarg der Verstorbenen oder wurden im Zuge mitgeführt. Diese Schleifen erregten das zarte Gemüt der Polizisten, die sie in pietätvoller Weise von den Kränzen rissen. Selbst eine rot-weiße Schleife vom Kranz der Turner wurde konfisziert, obgleich rot-weiß doch die Farben der Stadt Breslau sind! Die Kranzträger wurden auf die Polizeiwache zitiert.

Gewerkschaftliches.

Die Aktion der Handlungsgesellen für die Sonntagsruhe. Der Zentralverband der Handlungsgesellen hat an die größeren kaufmännischen Angestelltenvereine ein Rundschreiben gerichtet, worin er sagt, daß, nachdem alle Versammlungsbeschlüsse und Eingaben nicht den gewünschten Eindruck auf die gezegebenden Körperschaften gemacht haben, zu anderen Maßnahmen gegriffen werden müsse, um die völlige Sonntagsruhe herbeizuführen. Er schlägt vor, daß alle Handlungsgesellenvereine an ihre Mitglieder die Weisung ergehen lassen sollen, von einem zu bestimmenden Tage an keine Sonntagsarbeit mehr zu leisten.

Die unrichtige Agitation der holländischen Regierung. Wir haben vor einiger Zeit mitgeteilt, daß der Marineminister dem bei den herrschenden Klassen tödlich verhassten Matrosenverband, den sämtliche aufeinanderfolgende Regierungen nicht hatten vernichten können, hart an den Kragen geht, indem er an Bord der Schiffe jedes Wirtens für den Verband verbot. Nun hat in diesen Tagen der Verband seinen Jahresstag in der Kriegshafenstadt Gelder abgehalten. Nach den Mitteilungen des Vorstandes hat erfreulicherweise die Organisation unter den Verfolgungen der Regierung nicht nur nicht gelitten, sondern sie ist sogar dadurch gestärkt worden. Wie so oft hat die Reaktion bei den Verfolgten eine verstärkte Aktion hervorgerufen. Der Verband umfaßt nahezu sämtliche Matrosen. Obwohl der Vorstand den Mitgliedern geraten hat, nichts entgegen dem Verbot des Ministers zu unternehmen, auch nicht im geheimen, hat der Verband doch Maßnahmen ergriffen, durch die der ganze Organisationsapparat ohne jede Störung weiter funktioniert. So wurden sofort die Beiträge auf längere Zeit im voraus gezahlt und zwar nicht mehr auf den Schiffen, sondern in den Verbandslokalen der Hafenstädte. Die Versammlungen werden nicht mehr schriftlich, sondern mündlich einberufen und sie sind überfüllt. So konnte denn auch der sozialistische Senator Henri Polak bei der Beratung des Marinestats in der Ersten Kammer feststellen, daß der feindliche Angriff des Ministers dem gehobten Verbands zum Vorteil, statt zum Schaden gereicht.

Meines Feuilleton.

Zu Franz Poppes 80. Geburtstag.

Seute den 24. März feiert Franz Poppe, der oldenburgische, oder man darf wohl sagen, der niedersächsische Heimatsdichter, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist in der letzten Zeit verhältnismäßig selten mehr hervorgetreten, aber eine dankbare Anhängerzählung bewahrt ihm ein treues Andenken. Diese Anhänglichkeit hat auch durchaus ihr berechtigtes. Wenn auch mancherlei aus seiner Feder geflossen ist, das der Vergänglichkeit geweiht sein mußte, so ist doch weitans der größte Teil seiner Dichtungen, seiner heimatischen, heimatlichen Erzählungen, nicht zu vergessen vor allem seiner gemittolten und feinsinnig gehaltenen und wieder-gegebenen Natur schilderungen von einem Wert, der in jeder Hinsicht unbefristet ist.

Franz Poppe ist gebürtig aus der Gemeinde Rastede. Er war von 1877 bis 1880 Lehrer in Frankfurt am Main, wo er im Jahre 1879 Meister des freien deutschen Hochstiftes in Goethes Vaterlande wurde. Schon vorher war er im öffentlichen Leben des Oldenburger Landes rühmlich hervorgetreten. Er hat einige Jahre lang das Oldenburger Schulblatt redigiert, von 1873 bis 1881 auch den Oldenburger „Wellschürter“. In den sechziger Jahren erschien sein Gedichtband „Lieder“, der eine große Anzahl von Aufträgen erlebt hat. Er schrieb auch eine Heimatkunde, die es ebenfalls auf einige Auflagen brachte. Den Reizen des Zwischenjahres Sees hat Poppe eine besondere biblische Niedertraug gewunden und Ausgangs der sechziger Jahre erschien sein vollreifer Liederband „Lied und Gesell“. Ende der achtziger Jahre sein Buch „Zwischen Uns und Weser“.

Man wird es als besonderes Verdienst ansprechen dürfen, daß eigentlich er es gewesen ist, der den ersten und hauptsächlichsten Anstoß zur Pflege derheimatkunde, heimatlicher Dichtung und heimatischer Kultur in der Nordwestsee gegeben hat. Wenn ma in unserer Zeit auf das rege Leben

Kommunalpolitisches.

Gemeindevorsteher. In Königshain bei Görtlich ist nunmehr die ganze dritte Abteilung im Dorparlament in den Händen unserer Genossen. — In Kleinfraunich (Schlesien) stiegen unsere Genossen diesmal in allen drei Abteilungen, so daß sie jetzt die Mehrheit im Gemeinderat haben.

Unzulässige Stadtverordnetenwahl. Der Hessische Provinzialausschuß erklärte die Mainzer Stadtverordnetenwahl vom 4. Dezember 1913, bei der 10 Sozialdemokraten gewählt wurden, für ungültig.

Soziales und Volkswirtschaft.

Gelages wie gedruckt. Die Konsumvereine sind von ihren Gegnern nie vernötigt worden. Entsprechend der Kleinlichkeit, die jene Gegner in ihrer Auffassung wirtschaftlicher Erscheinungen auszeichnet, sind die Kampfmittel gegen die Konsumvereine von je her kleinlich, böshaft, niederträchtig gewesen. So oft den Konsumvereinschaffern auch auf die Finger geklopft wurde, so ließ doch auch hier die Rage das Maulen nicht. Man hat sogar den Eindruck, als ob es Leute gäbe, die in dem Glauben umherlaufen, gegen die Konsumvereine sei alles erlaubt. Kürzlich erzählte der „Weslbürger Landbote“ seinen Lesern, der Hamburger Konsumverein „Produktion“ habe unter dem Decknamen „Nordische Wasserkanne“ 50 000 Mk. an die Kasse der sozialdemokratischen Partei bezahlt. Diesen Umfang lassen sich die Leser jenes Wirtensblattes aufpassen, ohne daß sie das Bedürfnis verspüren, den nichtsnutigen Schreiber dieser Verleumdung in eine Kaltwasserleitung zu bringen. Es bleibt abzuwarten, wie der „Weslbürger Landbote“ mit der Verächtigung fertig wird, die ihm der Rechtsvertreter des genannten Konsumvereins zustellte. Das darf aber jetzt schon gesagt werden, daß der Einwand, die Zeitung habe sich geirrt, nicht erhoben werden kann. Es handelt sich ohne jeden Zweifel um eine bewusste Verfälschung der Öffentlichkeit. Es scheint so, als ob in Weselburg schon im März die Hundstagsheide hilft, Glycerinprodukte auszubringen, die an Gewissenlosigkeit und Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Aus dem Lande.

Sportens. Der sozialdemokratische Wahlverein hatte am Sonnabend in seiner Versammlung im „Deitring Hof“ zunächst 36 Wirtensbegehre (24 Männer und 12 Frauen) als Resultat der roten Woche zu erledigen. Nachdem eine längere Verhandlung über die Arrangierung der Waise erfolgt war, kam man unter Punkt „Kommunales“ über den letzten Gemeinderatsbericht auf die Gehaltsverhältnisse der Gemeindebeamten zu sprechen und war man allgemein der Ansicht, daß die Gehälter der Beamten entsprechend ihrer Arbeiten zu niedrig bemessen seien. Der Ansicht eines Gemeinderatsmitgliedes, ein Gehaltsregulativ für die Beamten seitens des Gemeinderats festzusetzen, wurde einstimmig zugestimmt. Um den Genossen und Genossinnen in Herdmühle entgegenzukommen, wurde beschlossen, die nächste Versammlung bei Schült in Herdmühle abzuhalten. — Die nächste Schulvorstandssitzung ist am 26. März in B. Gerdes Wirtshaus in Sportens angelegt mit folgender Tagesordnung: 1. Vergrößerung der vorgelegenen Schlafstube der Schulwärterin der Schule Jungfernbuch, 2. Krankenversicherungspflicht der vertraglich angenommenen Lehrerinnen betr., 3. Ausschreibung der Schulreinigung der Schulen Herdmühle und Destringsfelde.

Feuer. Für die 16. Verteilungsstelle des Konsum- und Sparvereins von Niftrigen und Umgegend wurde am Sonntag den 22. März eine gutbesuchte Versammlung abgehalten. Den Geschäftsbericht vom ersten Halbjahr gab der Geschäftsführer Rabe, indem er in kurzen Zügen die Tätigkeit des Vereins schilderte, sowie über den Ver-

mögensstand referierte. Er hob hervor, daß eine eigene Bäckerei, Molkerei, Kohlen- und Kartoffellager, 17 Warenverteilungsstellen und ein eigenes Schuhgeschäft vorhanden sei. Der Jahresumsatz im Geschäftsjahr 1912/13 betrug von 6500 Mitgliedern 1 750 000 Mark. Am Schluß seiner Ausführungen kritisierte Redner noch das unsärlie Treiben der hiesigen Gewerbetreibenden und Kaufleute gegen den Verein, besonders die Versuche in der letzten Stadtratsitzung, zu erlangen, daß den Beamten die Mitgliedschaft bei der Genossenschaft untersagt werde. Das sei ein unberechtigter Zwang. Nach den Ausführungen des Geschäftsführers schilderte Sekretär Dönnen in kurzen Zügen den Wert und Nutzen der Volkswirtschaft und Feuerversicherung durch Vermittelung des Konsumvereins, indem er an Beispielen die Volkswirtschaft und Konsumgenossenschaft Feuerversicherung den anderen Versicherungen gegenüberstellte und hob besonders hervor, daß im Falle irgend welcher Zahlungsunfähigkeit den Versicherten kein Fennig verloren gehe, wie bei anderen Versicherungen. Am Schluß seiner Ausführungen stellte er noch mit, daß Anfang Mai ein Nichtbildervortrag über das Versicherungswesen stattfinden und erjuchte die Anwesenden, für einen guten Besuch schon jetzt Propaganda zu machen. In der reichlich benutzten Ansprache wurde der Wunsch geäußert, die Agitation intensiver als bisher für die Genossenschaft zu betreiben.

Barel. Eine öffentliche Versammlung findet am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in Frierichs Wirtshaus in Obentrost statt. Landtagsabgeordneter Paul Fug wird über das Thema „Die Sozialdemokratie und die Arbeiter“ referieren. Die Teilnehmer von Obentrost werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Sowohl Männer wie Frauen sind willkommen.

Ein böler Streich wurde einem Eintöchner von Obentrost gespielt. Vor einigen Nächten wurden ihm an mehreren Fensteröffnungen, sowie an die Hausmauern mit Kohlrute allerlei unflätige Schimpfwörter geschrieben. Gut, daß es keine rote Farbe war, sonst würde es schließlich auch noch auf das Konto „rote Woche“ kommen.

Obentrost. Die örtlichen Arbeiter haben dem Magistrat und den Stadträten ein Gesuch um Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen unterbreitet, das Forderungen enthält, die in Betrieben, die Anstreich darauf erheben, für die Arbeiter geordnete und befriedigende Arbeitsverhältnisse zu haben, längst durchgeführt sind. Die Forderung enthält:

- 1. Einführung von Wochenlöhnen für alle Arbeiter,
2. Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf neun Stunden pro Tag oder 64 Stunden pro Woche unter Beibehaltung der jetzigen Löhne,
3. Bezahlung des vollen Lohnes bei Krankheit auf die Dauer der Erwerbsunfähigkeit, unter Abzug der aus der Krankenversicherung zuzulegenden Beiträge,
4. Erweiterung des Erholungsurlaubes bezüglich, daß nach einjähriger ununterbrochener Dienstzeit drei Tage, dann steigend jedes weitere Jahr um einen Tag bis zur Höchstgrenze von 12 Arbeitstagen nach zehnjähriger Dienstzeit, gewährt werden,
5. Mitegelung der Bezahlung der Wechselzeit in Betrieben mit Tag- und Nachtschicht,
6. Bezahlung der Überstunden mit 83% und der Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag,
7. Befreiung jeder Akkordarbeit,
8. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches findet auf alle Arbeiter Anwendung.

Warten wir ab, welche Stellung Magistrat und Stadtrat dazu einnimmt.

Die Malergehilfen haben den Gesellenauschuß durch Zuwahl zu ergänzen. Die Wahl findet am Mittwoch den 25. März, abends 7 Uhr, im Lokale des Wirts Gramberg am Markt statt. Wahlberechtigt sind die bei einem Zunftmeister beschäftigten volljährigen Gesellen.

Besteht eine Pflicht zur Konfirmation? Diese Frage ist des öfteren schon erörtert worden, und doch bestehen im Publikum immer noch Zweifel darüber.

auf diesem Gebiet hinblickt, dann wird man am 80jährigen Geburtstag Franz Poppes dankbar sich der Verdienste des großen Dichters um diese Bewegung erinnern müssen.

Das Reichstheatergesetz. Die Abgeordneten Dr. Frank und Scheibemann (Soz.) haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: „Da in dem Gesetzentwurf vom 25. Februar 1914, betreffend Aenderung der Theaterbestimmungen, für einen Teil theatralischer Vorstellungen neue Bestimmungen vorgeschlagen werden, ist die Befürchtung laut geworden, daß die zugesagte Regelung des ganzen Theaterwesens noch auf lange Zeit hinausgeschoben sei. Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob noch in diesem Jahre der Entwurf eines Reichstheatergesetzes dem Reichstag vorgelegt werden wird?“

C. Legion: Aus Amerikas Arbeiterbewegung. Das Buch, auf das wir noch zurückkommen, schildert die Erlebnisse und Eindrücke Legions genossenschaftlicher Arbeiter in Amerikas. Verlag Generalcommission der Gewerkschaften, Wesen, Engelshar 15, 200 Seiten Umfang. Preis 1 Mark, bei gemeinschaftlichem Bezug, der Satzungspreis von 1,25 Mk. und 1 Mk. gewährt.

Die rettende Tat. Durch die Geburt eines Fenzgen am Braunschwäger Hofe ist die bürgerliche Presse ganz aus dem Häuschen gebracht. Am schneemittigen gebären sich natürlich die Braunschwäger Wäiter und vor allem die Presse, die früher am gefähigsten gegen die Bestrebungen der Wäiten ankämpfte. Eines dieser Wäiter, der „Allgemeine Anzeiger“ in Braunschwäger, glaubt offenbar, daß durch die Geburt des 7 Pfund und 20 Gramm wägenden Erbrüngen der beschriebenen Geburtseinschränkung ein wirksamer Damm entgegengesetzt wird. Schreibt das Blatt in einem langen Satz unter anderem das folgendes:

„Da, ich eine Tat, einen leibhaftigen Erbrüngen geboren zu haben, ist imhinde, sämtliche Wäiter im Lande mit der Landesmutter fast sofortlich zu machen.“

Aus dem Braunschwäger Distrikt ins Deutsche übertragen, soll es wohl heißen, daß das gute Wortbild, das die Herzoigin geüben hat, von allen Lokalen Unternehmern getreulich befolgt wird. Wir finden freilich, daß es bei wäiten nur zu einem platonischen Weltkenntnis zum Kunde ausreichen wird. Nachfolgendes Gedicht des vorwärtigen Poeten G. L. S. B. r. a. n. e. r. gibt eine nette Satire für solche Gelegenheiten:

Seil uns!
Seute mogen gegen drei Viertel auf Efen,
Seil uns!
Einem längt gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen,
Seil uns!
N! dem Volke ein Prinz geboren,
Zu Glück und Segen erloren!
Seil uns!

Sie Kanone verknallt durchs ganze Land:
Ein Prinz ist geboren von Jide-Zacke-Zuckerant!
Seil uns!
Seil uns!
Seine Durchlaucht geruchen bereits zu schreiben,
Seil uns!
Und der Natur höchstjhr erstes Opfer zu weihen,
Seil uns!

Höchliche feil bereits zum Major ernannt,
Und tragen das breite Würdenband!
Seil uns!
Sie haben höchstjhrst an der Brust schon gezogen
Und bleiben dem Reiche in Gnaden gewogen!
Seil uns!
Seil uns!
Seine Durchlaucht lassen in diesen Tagen,
Seil uns!
In Höchsthren Appartements herum Sich tragen,
Seil uns!

Wald wird der Höchste Aufschneitel genannt,
Und hoch werden Höchstje auch Zähne bekommen!
Seil uns!
Mit Freunden wollen wir neue Aufgaben geben,
Erfüllt uns der Höchste Höchste uns am Leben!
Seil uns! Seil uns! Seil uns!

Begegnung. „Sepp, wo gehst denn du hin, daß d' gar so nobel dacherkannst?“ — „In d' Stadt muß ich eini, Kaufbarzeitssteuer muß ich g'ho!n bei der Obervermögenschaft.“

Frühling bei Kronprinzens. „Mat' mal, was ich da habe!“ — „Das erste Weiden?“ — „Wein, den ersten Redakteur, der wegen mir sechs Monate eingesperrt wird.“

Ebenso wenig, als eine Verpflichtung zur Teilnahme am Konfirmanden-Unterricht besteht, ebenso wenig besteht eine Verpflichtung, Kinder konfirmieren zu lassen. Jedes liegt in dem freien Ermessen der Eltern bzw. derjenigen, denen nach bürgerlichem Recht die Erziehung der Kinder zusteht.

Osternburg. Kanalisation und Pflasterungen waren die Tagesordnungspunkte, womit sich der Ortsausschuß in der letzten Sitzung beschäftigte. Um die Abwässer von dem Kanalliegefeld an der Sandstraße abzuführen erludte der Rats, entweder eine Leitung zum Wasserzug nach der Kaufstraße oder einen Anschluß nach der in der Kirchhofstraße liegenden Kanalisation ausführen zu lassen unter Zahlung eines Teiles der Kosten. Der Ortsausschuß trat letzterem Plane bei, da sonst der Wasserzug zu stark verunreinigt würde, verwies aber die Erledigung der Angelegenheit an den Straßenausschuß. Ebenso die Kanalisation von der Drieler Schule bis zur Schulstraße, wenn die Gemeinde $\frac{1}{2}$ von den Kosten zubezahlt. Ferner zur Prüfung und Bericht an den Straßenausschuß eine Eingabe betr. Kanalisierung der Ulmen-, Harmonie- und Sandstraße. Den Kanal in der Bremer Straße will der Ort vom Rats übernehmen so wie er ist, wenn der Rats von der Forderung von 2000 Mark Abstand nimmt. Dem Wegebauausschuß wurden ferner die Anträge über Pflasterung überwiesen, so die der Kamp-, Altkurg- und Brunnenstraße. Dem Beleuchtungsausschuß überwiesen wurde die Erledigung der Ausdehnung des Rohrennetzes im Dählmannweg und Verlegung eines Rohres neben dem Schützenhof. Der Polizeibehörden Ratsvorsitz wünscht eine andere Uniform, ähnlich die der Schutzeule in Oldenburg; der Ortsausschuß stimmt dem zu. Anstelle des bisherigen Notknechters Sattler Lübben wünscht der Ortsausschuß Herrn Kaufmann Erndt. Ein Sachverständiger soll prüfen, ob die Wände an der Stedinger Straße das Schuppen tragen können, oder ob es sich empfiehlt, dieselben ganz abzuschießen und durch Neuanpflanzungen die alten zu ersetzen.

Delmenhorst. Bildungsausschuß. Bremer Schauspielhaus in Delmenhorst. Wie schon kurz mitgeteilt, wird nächstens „All-Geibelberg“, wohl das bekannteste Stück der letzten 20 Jahre, gegeben werden. Als Aufführungstag ist der Sonnabend festgelegt worden. Die Besetzung — nämlich: Braun-Großer, Karl-Bein; Winkert, Dr. Jüttner; Ende und Luz; Stein — läßt eine glänzende Aufführung erwarten. Karten zu 60 Pf. sind von Montag ab an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Nordenham. Eine Säuerung der Düngergruben und Düngerpfläze, sowie der Ablagerungsgruben der Manufaktur in Nordenham, ferner der Abfuhrgruben in Nordenham-Alten findet statt an folgenden Tagen: Am 6. April Südseite der Bahnhofstraße und Stadtteil südlich der Bahnhofstraße, am 7. April Nordseite der Bahnhofstraße und Stadtteil nördlich der Bahnhofstraße bis einschließlich Hofenstraße, am 8. April im Stadtteil nördlich der Hofenstraße und am 9. April in Nordenham-Alten. Die Düngergruben, Düngerpfläze und Ablagerungsgruben sind bis dahin zu reinigen und ordnungsmäßig in Stand zu setzen. Die Abfuhrgruben sind ordnungsmäßig aufzureinigen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird gemäß § 46 der Bauordnung und auf Grund der Polizeiverordnung vom 8. Juli 1898 bestraft.

Megen. In der Sonntagnacht wurde in dem Hause des Schneidemeisters E. Kleemeier ein Einbruch verübt. Durch das Nachsehen des Inhabers wurden die Täter hantiert.

Einsparungen. Die Teilnehmer an dem vom Gewerkschaftsrat veranstalteten Schreibkursus konnten am Donnerstag den 26. d. M., abends 8 Uhr, im „Tivoli“ zum letzten Male zusammen.

Die Parteiverammlung findet am Mittwoch nicht statt.

Rhesfawarden. Bei einer hier abgehaltenen Vergantung, wo das „edle Maß“ in reichlichem Maße spendiert wurde, kam es zu einer wüsten Schlägerei zwischen Einwohnern und Holländern, wobei auch das Messer eine Rolle spielte. Ein Verletzter mußte ins Krankenhaus geschickt werden.

Aurich. Der Ausschuss des ostfriesischen Zweverbandes zur Errichtung und zum Betriebe von Kadaververrichtungensanstalten, hat mit erheblicher Mehrheit beschlossen, eine Zentralfelle für Ostfriesland inmitten des Bezirks, in der Nähe von Georgsbeil, zu errichten. Sektionshallen, in denen die amtsergänzliche Untersuchung erfolgen kann, sind nach Bedarf borgezehen.

Emden. Der Jungdeutschländbund rührt hier wieder erneut seine Werbetrümmel. In der hiesigen Presse ist ein Appell an die jungen Leute erlassen, in den Jungdeutschländbund einzutreten. Es soll allen Jugendlichen, die vaterländisch gesinnt sind, der Beitritt gestattet sein. Die Kaserne wird sogar für besondere Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. — Die jugendlichen Arbeiter werden sich wohl kaum dieser „vaterländischen“ Sache anschließen, denn in dem Reiben des Jungdeutschländbundes finden sie keine Vertretung ihrer Interessen. Der Jungdeutschländbund beabsichtigt mit seinen Kriegsspielerien usw. nichts anderes, als den Nachwuchs des arbeitenden Volkes in seinen Van zu ziehen, und ihn der Arbeiterbewegung zu entreißen. In die Eltern der jugendlichen Arbeiter sei daher die Mahnung gerichtet: Sendet eure Kinder nicht in den Jungdeutschländbund.

Aus aller Welt.

Unheilige Kirber werden nicht gelobt. Aus Hamburg wird dem Komitee Konfessionslos geschrieben: Nachdem die Kirchenausschüsse propaganda auch in Hamburg eingeklebt hat,

hat die Arbeitslast der Herren Pastoren auch hier eine erhebliche Vermehrung erfahren, denn den Geistlichen steht bekanntlich das Recht zu, zwischen der schriftlichen und der mündlichen Austrittserklärung auf die „Abtrünnigen“ einzuzwirken, um sie für die Kirche zurückzugewinnen. Bei dieser Gelegenheit werden diese Herren mit besonderer Vorliebe darauf hin, daß die Kirche ja ein sozialer Organismus sei, um dessen willen schon sich die Mitgliedschaft lohne. Jeder Verständige weiß, wie es mit der auf den überlebten Begriffe von „Gnade“ und „Barmherzigkeit“ beruhenden sozialen Arbeit der Kirche bestellt ist; er weiß, daß soziale Fortschritte, wenn überhaupt die Rede davon sein kann, immer ohne die Kirche, oft genug gegen ihren Willen erzielt worden sind, er weiß auch, daß diese soziale Tätigkeit schon darum gering bewertet werden muß, weil sie meist konfessionelle Unterschiede macht. Wie unförsal aber die kirchliche Auffassung selbst in einer Großstadt wie Hamburg noch heute ist, das beweist der Kirchenzettel der protestantischen Gemeinde St. Michaels für das Jahr 1914. In einer Aufzählung der sog. heiligen Handlungen heißt es, daß Taufen in der Kirche nur an ebelfähigen Kindern vollzogen werden. Während alle wahrhaft sozial Empfindenden sich ernstlich bemühen, die Vorurteile, die man in manchen Kreisen unehelich Geborenen ohne jeden vernünftigen Grund entgegenbringt, zu beseitigen und sie vor den vielfachen Zurücksetzungen zu bewahren, entblödet sich die Kirche, noch dazu die als besonders „freibeitlich“ orientiert geltende hamburgische Kirche nicht, diese unehelich Geborenen schon im zartesten Alter zu täten. — In sächsischen Klostern freilich geht man noch einen tüchtigen Schritt weiter. Dort veröffentlichen die Herren Pastoren, die sich zu den „Nachgläubigen“ zählen, in den kirchlichen Nachrichten auch die Namen der Mütter unehelicher Kinder, ja es wird in der Zeitung mit peinlicher Sorgfalt verzeichnet, ob es sich um das erste, zweite oder gar dritte Kind dieser Mutter handelt! Die bürgerliche Presse dieser Stadt aber, die sich allerdings als von den Pastoren und der Kirche abhängig fühlt, bietet ergebungsoll die Hand zu diesem, wie uns scheint, nicht sehr christlichen Verfahren. Man will auf diese Weise die „Sittlichkeit“ im Orte wehen, von praktischen Realitäten freilich ist bisher nichts bekannt geworden. — Aus solchen und ähnlichen Gefühlsäußerungen der Kirche erkennt man zur Genüge, daß sie nicht den mindesten Anspruch darauf hat, als sozialer Organismus zu gelten. Wo sie sich aber sozial gebärdet, da tut sie es aus nur allzu nahegelegenden Gründen: um den Verfall ihrer Anhängererschaft nach Möglichkeit zu verhüten.

Die Beweggründe zum Meker Duellmord. Gestern teilten wir die Beurteilung des Duellmörders Leutnant v. La Valette zu $\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis mit. Ueber die beleidigenden Vorgänge erfahren wir noch: Am Sonnabend nachmittag vor Hofnacht lernte Leutnant v. La Valette Frau Gaage näher kennen. Er hatte an diesem Tage mit ihr verabredet, ohne daß es der Chemann wußte, daß er ein Fastnachtsspiel befragen wolle, um sie auf das Kasinohallfest zu führen. Er hatte sich ein Zimmer gemietet und veranlaßt Frau Gaage, dort das Kleid anzulegen, was längere Zeit in Anspruch nahm. Der Chemann, der dies erfuhr, war darüber sehr erregt. Leutnant v. La Valette hatte von dieser Erregung Kenntnis und veranlaßt Frau Gaage, ihrem Gatten zu sagen, daß sie das Kostüm in einem Maskenverleihgeschäft ausgeliehen und auch dort angezogen habe. Später erfuhr der Chemann doch den genauen Tatbestand. Er hörte auch, daß Leutnant v. La Valette seiner Frau die Taille zugehakt, ihr Haar mit Nimmern geschmückt und sie geküßt habe. Für Hofnacht Dienstag hatten sich Leutnant Gaage mit seiner Frau und Leutnant v. La Valette verabredet, den Kasinohall zu besuchen. Hier hatten sich Frau Gaage mit Leutnant v. La Valette im Wogen entfernt, um, wie Frau Gaage angab, sich ein Kostüm von ihrer Schneiderin zu holen. Leutnant v. La Valette fuhr mit Frau Gaage wieder in seine Wohnung und ließ den Wagen vor seiner Tür warten. Durch den Kaufherr erfuhr der Chemann von der ganzen Angelegenheit. Etwas später gingen das Ehepaar Gaage mit Leutnant v. La Valette in eine Bodega. Hier hat Leutnant Gaage zu einer Dame geäußert, daß er kompromittiert sei, daß er seine Frau züchtigen werde und sich scheiden müsse. Es sei gewiß, daß er im Zweikampf fallen werde, da er sehr erregt sei. Der Zweikampf fand unter folgenden Bedingungen statt: 25 Schritte Distanz, dreimaliger Kugelwechsel mit gezogenen Pistolen ohne Visier und Korn. Beim zweiten Kugelwechsel fiel Leutnant Gaage. Er war von seinem Gegner ins Herz getroffen worden.

Aus einem bürgerlichen Pressebetrieb. Der Journalist Paul Schweder, Herausgeber der Zeitungs-Korrespondenz S. u. G., wurde am Sonnabend von der 10. Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen einfacher Urkundenfälschung zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Woche beantragt. Die Urkundenfälschung ist dadurch begangen, daß Schweder einen Auftrag aus den „Presdenner Neuesten Nachrichten“ abgeschrieben und an die Zeitungen verschickt hat. Als der Verfaßter des Artikels Dr. Wandmann sein Recht geltend machte und Schweder des Plagiats beschuldigte, veranlaßt Schweder einen Angestellten seines Bureaus, ein Schriftstück anzufertigen mit falscher Unterschrift und zu behaupten, der Artikel sei nicht aus den „Presdenner Neuesten Nachrichten“ abgeschrieben, sondern von ihm (dem Briefschreiber) verfaßt. Der Gerichtshof hat angenommen, daß Schweder die Urkundenfälschung nicht begangen hat eines materiellen Vorteils wegen, sondern nur um das Renomee seines Bureaus zu wahren.

Soldatenfreuden im Militärarrest. Welch großen Leden Soldaten in der Arrestzelle mitunter ausgeht sind, ergab eine Gerichtsverhandlung vor dem Zisterberger Kriegsgericht. Angeklagt war ein Wirtelweibel von der Halbinaldenabteilung des ersten Armeekorps. Er hatte die Aufsicht in der Arrestkafk Gumbinnen. Als ein in Arrest während der Verbüßung einer Arreststrafe klagte, daß er nicht genügend Essen habe, sagte zu ihm der Herr Wirtelweibel: „Sie Schweinehund sollten überhaupt keine Dede erhalten.“ Die Arrestzellen ließ der Angeklagte während einer Kälte bis 17 Grad Celsius nicht ordnungsgemäß heizen, obwohl der Spatzmann die Heizung angeordnet hatte. Infolgedessen frod das Wasser im Spindwan und im Krüge zu Eis, und einen Soldaten waren nach Verbüßung einer strengen Arreststrafe die Zehen angefroren. Der Angeklagte, der auch einen Heizer beim Verkauf von Kommissbrot überbortelt hat, wurde zu vier Wochen gefindnen Arrest verurteilt. — Wie billig doch die Herren Vorgesetzten in solchen Fällen wegfommen.

Das Ende eines Soldatenhänders. In Münster (Westfalen) hat sich am Sonnabend vormittag der Feldweibel Hünge von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 55 erschossen. Seine Leiche wurde im Walde des Ziegenberges aufgefunden. Als Motiv zur Tat wird Angst vor Strafe wegen Soldatenmißhandlung angenommen. Der Feldweibel hatte einen Soldaten so ins Gesicht geschlagen, daß diesem der Unterkiefer gebrochen und in merkt wurde und er ins Lazarett gebracht werden mußte.

Der Fall Poljakow. In der Angelegenheit des in Köln unter dem Verdacht des Totschendiebstahls verhafteten russischen Offiziers Poljakow ist am Montag eine Kommission des preussischen Justizministeriums in Köln eingetroffen, um die Angelegenheit eingehend zu untersuchen. Die Versionen, welche den russischen Offizier angeschuldigt haben, sind nochmals einem eingehenden Verhör unterzogen worden; über das Ergebnis war bisher Bestimmtes noch nicht zu erfahren.

Dreißig Jahre Gefängnis für einen Kauf. Eine ungeheuerliche Barbarei der Justiz, die nur dann in milderem Lichte erscheinen kann, wenn man annimmt, daß die dabei beteiligten Richter ihrer Sinne nicht mächtig waren, wird aus Kalifornien gemeldet. Ein junger Neger namens Gunton hatte sich, von den Reizen einer weißen Schönen geblendet, verleben lassen, das junge Mädchen zu umarmen und zu küßen. Bei einem Weihen wäre der Uebergriff mit einigen Dollar Buße geahndet worden, da es sich aber um einen Angehörigen der verhassten schwarzen Rasse handelte, wurde das „Verbrechen“ für so schwerwiegend erachtet, daß dem Obersten Gerichtshof in Los Angeles eine Strafe von dreißig Jahren Gefängnis als angemessen erschien. — Das wahnsinnige Urteil hat selbst unter den Weihen berechtigtes Aufsehen erregt. Es wird beobachtet, beim Präsidenten Wilson dahin zu wirken, daß das Urteil kassiert wird. Ebenso angebracht wäre es, die Richter wegen verbrochener Mißbrauchs ihres Amtes unter Anklage zu stellen. Der zehnte Teil der dem Neger zugedachten Strafe würde sie für alle Zeit gründlich von ihrem Verfolgungswahn kurieren.

Der Schiffszusammenstoß an der holländischen Küste. Aus Chriftiania wird zu diesem bereits vor einigen Tagen mitgeteilten Vorfall dem „B. L.“ noch gemeldet: Aus Flekkefjord wird gemeldet, daß der Dampfer „Vorgaa“ der Frederik Olsenfchen Dampfschiffsgesellschaft dort den Kapitän und fünf Mann des deutschen Schoners „Jemo“ gelandet hat, der Donnerstag morgen gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vor der holländischen Küste von dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ überannt worden war. Der Kapitän und fünf Mann konnten sich in einem Rettungsboot ohne Muder retten. Die übrigen drei Mann der Besatzung sind wahrscheinlich ertrunken. Der „Kaiser Wilhelm der Große“ stoppte, konnte jedoch das Rettungsboot mit den sechs Seelenten im Dunkel der Nacht nicht sehen und setzte, wie seinerzeit berichtet, seine Fahrt fort. Acht bis neun Stunden lang rieben die fast unbekleibten Männer in dem Boote umher, bis sie von der „Vorgaa“ aufgenommen wurden. Der Kapitän der „Jemo“ erzählt, daß er durch einen Schrei aufgeschreckt wurde, er sprang aus der Koje. Während er die Treppe hinauf lief, fand der Zusammenstoß statt. Der Kapitän behauptet, daß das Unglück auf einen Manöverfehler des „Kaiser Wilhelm der Große“ zurückzuführen ist.

Kleine Tageschronik. In Marburg wurde im Wiedernahmeverfahren ein Angeklagter freigesprochen, der zu einem Jahr Zuchthaus wegen verurtheter Verleitung zum Meicid verurteilt worden war und die Strafe zum Teil schon verbüßt hatte. Die Aussage der einzigen Zeugin war falsch. — In Woblibe bei Jrensburg erlich der Landwirt Peter Tamms nach einem Streit seinen Bruder Johann Tamms. Der Geschworene ist Vater von fünf Kindern und mochte in Kiel. Er wollte zu Besuch bei seinem kranken Vater in Woblibe. — In der vorbegegangenen Nacht wurden in einer Wirtshaus in Gomborn ein Kellner, ein Schuster und ein Wirtler aus Rotterdam von Italienern erschoten. Drei Italiener sind verhaftet worden. — Ein Mörderprozess begann am Montag in Berlin gegen eine Anzahl Kaufleute, Agenten, Rentiers, Hypothekensmakler usw. Die Angeklagten haben hauptsächlich Offiziere bewundert. Es sind ca. 100 Offiziere als Zeugen geladen. Dem Mittelsmann zwischen Offizieren und Bürgern soll ein verstorbenen Mittmeister v. Preußenhin gemacht haben. Die Verhandlung dürfte Wochen in Anspruch nehmen. — In der vorletzten Nacht herrschte in Wulfond ein heftiger Sturm, der mehrere Dächer heimlich abtrifelte. Säher oberst und Räume entkerzte. Mehrere Telegraphenmasten wurden beschädigt und viele kleine Fehzzeuge auf dem Dniepr von ihren Unterfläßen losgerissen. — In Rom wurde ein französischer Priester verhaftet, in dem die Weibside einen aus dem Zuchthaus entzogenen forschigen Banditen zu erkennen glaubt, der mehrere Morde auf dem Gewissen hat. Er nannte sich zuerst Pierre Rouilly, gab aber während eines Verhörs zu, Pierre Brandy zu heißen. — Der Forrier a. D. Gebhard in Tarnowitz hat aus Nahrungszwecken seine Frau und seine beiden

Neue Leser erhalten das Volksblatt bis 1. April gratis!

Sinder erschaffen und sich dann selbst selber verliert. — Das Düsselbacher Oberlandesgericht hat gestern die Beschwerde der Staatsanwaltschaft des Langenberges über die Verurteilung der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Witwe Hamann und deren Verurteilung aus dem Buchhause verworfen. Die unglückliche Witwe, die zurzeit schwer krank ist, wird sich also in einiger Zeit wieder vor den Geschworenen zu verantworten haben. — Nach einer Scheidung von den Kindern Hebriden haben Eingeborene im Norden der Insel Wallis sechs eingeborene Lehrer einer australischen Missionsstation ermordet und verpeit.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Nürtingen vom 21. bis 28. Februar 1914.

Geboren: Ein Sohn dem Maurer J. G. M. Gims, Werkarbeiter G. W. Eben, Verrechnungsbüro W. B. W. Th. Barth, Koffschreiber W. Stiel, Fuhrunternehmer J. R. G. E. Vorkwardt, Schneider A. Schweda, Rentennempfinger G. A. Kohl, Schuhmacherehrer A. A. Kiehlisch, Ober-Feuerwerker K. G. H. Schulz, Maurer C. Fr. G. Gratzop, L.-Oberbootsmannsmaat C. Winkler, Dekorateur A. M. Hoppmann, Gasarbeiter C. L. Schäfer, Werkarbeiter C. F. Krielpf, Maschinenbauer C. Th. Wilsch, Schiffsbauer R. A. Fr. Wehner, Vorarbeiter H. D. M. Garmis, Arbeiter A. Metzold, Maurer J. Scheffzyl, Holzwärter G. Fr. J. Gathe, Mann (Spinnerei), Werkarbeiter J. M. W. Fr. Wilselmann, Torpedo-Obermaschinenmaat Fr. Kowillei, Gittergebäudearbeiter G. W. J. Koellike, Kesselführer H. Fr. Tomulin, Schiffer Eberlein, Ingenieur, Agent E. M. H. Kollmann, Schiffszimmermann A. L. Fr. Jäger, ein Mädchen dem Feuerwerker J. G. Straucholder, Schiffbauer A. G. Kasloff, Kaufmann J. S. Schmidt, Arbeiter J. Giers, Maurer J. A. D. Wlbrich, Maschinist M. V. Jolfsers, Nagelembel J. S. M. Dove, Schuhmacher D. M. Weinen, Marine-Offizierskoch G. H. M. Schmitt, Schiffszimmermann J. G. A. Hagen, Torpedo-Oberbootsmannsmaat J. W. Bruhn, Schuhmacherehrer Fr. J. Kubben, Malei M. S. Schütter, Segelmacher G. Chr. Spitzel, Pri.-Werkmitarbeitermaat D. W. M. Kiehlisch, Malermeister H. Fr. J. Klute, Wässhmacher A. M. Ewerdt. Außerdem wurden zwei uneheliche Geburten (Mädchen) angemeldet.

Aufgehoben: Ober-Feuerleitersmaat A. Wand in Nürtingen und M. E. Krieb in Borbis, Topf.-Chemiefabrikantenmaat Fr. G. E. Penner in Wilhelmshaven und M. Pojken in Nürtingen, Kupferführer G. C. Wans in Nürtingen und M. Werdig in Rinderden, Arbeiter J. R. Janßen und M. G. E. Garmis, beide in Nürtingen, Kesselführer H. S. Osterkamp in Nürtingen und R. Müller in Wilhelmshaven, Seiler M. Sprockit und A. J. Ferner, beide in Nürtingen, Seemann R. A. Großmann in Wilhelmshaven und M. M. Nisse in Nürtingen, Bureauangestellter A. J. S. Orens und M. Fr. Jaane, beide in Nürtingen, Marine-Überwachungsmaat Dr. med. W. G. S. Fischer in Wilhelmshaven und M. M. A. Müller-Meiners in Bremen, Schneider Fr. M. Siegelmeier in Nürtingen und M. D. Depper in Bielefeld, Maurer K. H. Fr. Wunnenberg und M. G. Jaden, beide in Nürtingen, Seemann Fr. Chr. Nunge in Brunnbüttelsoog und A. M. W. Ritter in Nürtingen, Heizer A. Berke in Nürtingen und M. A. Reichert in Danzig, Maurer A. M. Behrendt in Nürtingen und G. S. Gog in Charlottenburg. Verheiratet: Giedereher K. S. Broßen in Nürtingen und R. M. Siegelmann in Bremen, Friseur H. J. Nissen und A. G. Fröhling, beide in Nürtingen, Elektromonteur W. Brenner und A. D. Kaperfährts, beide in Nürtingen, Kesselführer J. G. Bremer und M. Schlot, beide in Nürtingen, Arbeiter M. G. E. A. Grube und E. G. Jarbes, beide in Nürtingen. Gestorben: Tochter der Witwe M. Fr. A. Schaefer geb. Hagen, 1 J. 10 M. 20 T., Sohn des Schneiders A. Schweda, 2 T., Sohn des Werkschleifers M. A. Trumann, 4 M. 3 W., Sohn des Bootsmannsmaat J. Stoichel, 8 M. 22 T., Sohn des Handlungers J. G. Fr. Wiedmann, 5 M. 3 W., Tochter des Gasarbeiters W. J. Weperis, 14 J. 4 M., Tochter des Kaufmanns W. G. Ganßen, 6 M. 1 W., Bureauangestellter Fr. A. Höfer, 44 J. 10 M., Sohn des Arbeiters T. S. Omen, 9 M., Sohn des Maschinenbauers M. H. S. Dornie, 10 M., Sohn des Arbeiters A. Siebels, 7 M. 3 W., Sohn des Werkschleifers T. G. Cando-meer, 9 M., Sohn des Arbeiters Th. J. Kahlmann, 5 J. alt.

Veranstaltungs-Kalender. Brale. Donnerstag, den 26. März. Arbeiter-Gesangverein Frohsinn. Um 8 Uhr bei H. Eilers.

Schiffahrts-Nachrichten. Vom 23. März. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postd. Berlin, von Neuport, gestern ab Gibraltar. Postd. Barmen, von Galeson, vorgestern nach der Wejer. Postd. Wiland, nach Ostafien, vorgestern ab Neapel. Postd. Chemnitz, von Galeson, gestern Lizard passiert. Postd. Bresfeld, nach Brasilien, vorgestern ab Funchal. Postd. Gohlens, nach Australien, vorgestern ab Hongkong. Postd. Gumburg, nach Brasilien, gestern von der Wejer ab. Postd. Dersflinger, von Ostafien, gestern ab Uden. Postd. Frankfurt, von La Plata, vorgestern auf der Wejer an. Postd. Gessenau, nach Australien, vorgestern ab Alger. Postd. Göttingen, von Ostafien, 20. 3. ab Schanghai. Postd. Kleist, von Ostafien, gestern Singapore an. Postd. König Albert, nach Neuport, vorgestern ab Palermo. Postd. Mainz, nach Baltimore, vorgestern Lizard passiert. Postd. Redau, nach Baltimore, vorgestern dortselbst an. Postd. Rodenney, nach Ostafien, gestern ab Port Said. Postd. Prinzess Alice, nach Ostafien, gestern Colombo an. Postd. Prinz Eitel Friedr., von Ostafien, gestern Rode an. Postd. Prinz Friedr. Wilh., vorgestern ab Neuport. Postd. Prinz Heinrich, nach Marseille, vorgestern ab Neapel. Postd. Schanhoff, von Neuport, gestern Dover passiert. Postd. Schleswig, nach Venedig, vorgestern ab Alexandrien. Postd. Segblitz, nach Neuport, vorgestern von der Wejer ab. Postd. Thüringen, nach Ostafien, heute Yokohama an. Postd. Thüringen, nach Australien, vorgestern ab Melbourne.

Kufek eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit. Kufek. Mittwoch, 25. März; vormittags 0.30, nachmittags 1.05

Ha-Ka-La Bekanntmachung. Die Kanalisation in der Siebelsburger Straße soll sofort ausgebaut werden. Den Grundstücksanlegern dieser Straße ist bis zum 27. d. M. Gelegenheit gegeben, etwaige besondere Wünsche in bezug auf die Lage der Abflüsse...

Gemeinde Osterburg. Armen-Ansuh. Für das Rechnungsjahr 1. Mai 1914/15 sollen vergeben werden: 1. Lieferung der Kolonialwaren... 2. Lieferung der Kolonialwaren, des Brotes und der Brennmaterialien für Arme... 3. Uebernahme der Leichenbestattung...

Putzen Sie Metalle nur mit Globus Putz-Extrakt. Verlangt hält am längsten Geolin dem besten Flüssigen Metallputz.

Ich schneidere alles! Jede Dame kann das von sich behaupten, die Favorit-Schmitze benützt. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album, 60 Pf., Jugend-Modenalbum 60 Pf., Handarbeits-Album 60 Pf. bei Carl Pape, Wilhelmshav. Str. 25.

Ha-Ka-La Düngemittel! Guano, Kali, Schwefelsaures Ammoniat, Chilisalpeter, Superphosphat, Thomassuessl nph. empfindlich billigt Rich. Behmann Bismarckstr. 68, Ecke Müllerstr., Burg-Drogerie, Marktstr. 6, Burg-Drogerie, Wilh. Str. 82, Germania-Drogerie, Götterstr. 78.

Bekanntmachung. Die Hebung der Einkommensteuer, Vermögenssteuer und der Gemeindefsteuer in der Stadt Nürtingen und der Umlagen der Kirchengemeinden Bant und Hespens für das 2. Halbjahr 1913/14 findet am folgenden Hebungstagen statt: Es folgen Zahlungspflichtige, deren Namen beginnen mit: M Montag, 23. März, L, N, O Dienstag, 24. März, P, Q, R Mittwoch, 25. März, S Donnerstag, 26. März, Sch Freitag, 27. März, T, U, V Sonnabend, 28. März, W, Z Sonntag, 29. März.

Zu verkaufen an bester zukunftsreicher Lage der Bismarckstraße großes Geschäftshaus Haus (Eckhaus). Näheres durch W. S. Wührmann. Fünfhäuser bei Brate. Wir suchen auf sofort einen tüchtigen Schlossermeister sowie einige tüchtige Schiffbauer auf händige Arbeit. Verheiratete haben den Vorzug. F. S. Strenge & Sohn Schiffwerft.

An den Markttagen beachte man meine preiswerten Fenster-Anlagen. Fettwarenhans „Germania“, Götterstr. 49, Ecke Almenstraße. Gesucht zu Ötern ein Lehrling für meine Polster- und Dekorationswerkstatt. Walter Südebrand, Jever, Möbel- und Dekorationsgeschäft. Näheres in Nürtingen bei G. Doden, Orenstraße.

Gelegenheitskauf! Eine 1/2schläf. engl. Bettst. mit Matratze, 1 fl. Waschtisch, 1 Sofa umfänglich billig zu verk. W. Hagen, Bismarckstr. 75, I. r. Gartenlaube zu kaufen gesucht. Aufberg, Wallstr. 58 a. Guterh. Kinderwagen billig zu verkaufen. Edo Wientenstraße 1, II. Möbel kauft reell. Ch. Janßen, W. Hagen, Querstr. 2. Auch an Private liefert als Spezialität grosse Herren- Kleiderfabrik in Breslau unter Garantie für besten Sitz und Anführung elegante Herren-Anzüge nach Mass von 20 bis 65 Mark. Verlangen Sie unverbindliche Offerte von unserem hiesigen Vertreter Kappelhoff, Roonstr. 130.

Gebraucht. Werkzeug mit Rille, für Schiffszimmerer passend, zu verkaufen. Die Rille enthält sämtliches Werkzeug das in dieser Branche gebraucht wird. Wo? sagt die Exp. d. Bl. Volkshütte Rülfringen Mittwoch: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch. Umzüge erledigen gut und billig. Note Radler Prinz-Heinrich-Straße 12. Telephon Nr. 950.

Konfirmanden-Stiefel größte Auswahl, billigste Preise! Mädchen-Stiefel mit Lacktappe, Paar von 4.00 Mk. an. Knaben-Stiefel (Größe 36-40) mit Lacktappe von 6.00 Mk. an und höher im Preis. H. Hinrichs, Wilhelmshavener Straße 10. Zur Frühjahrspflanzung! Obstbäume in Sorten für hiesiges Klima in Halbstein- und allen Zwergformen sowie sämtliche andere Baum- schulartikel in größter Auswahl liefert in bester Güte zu Baum- schulpreisen H. Ippers Gärtner- und Rosenkulturl. Stiem beim Wäghof.

Reichsache. Die Verpachtung des Reichsrales in 2. Bezirk des 3. Reichsbandes von der preussischen Grenze bis Rülfringel findet am 27. März, nachm. 4 Uhr, in J. Eills Wirtshaus zu Neuenroden statt. Nach der Verpachtung ist die Ausverdingung zur Unterhaltung der Berne und Triften. Schaar, 20. März 1914. Heur. Lohr, Reichsachw. Hauschule Kalkede. Am 28. und 29. März: Ausstellung von Schülerarbeiten in Hof von Übung und im Schulgebäude. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Gesucht auf sofort zwei Fischer. Johann Kapels, Steinhäusen, Mechanische Tischlerei. Gesucht auf sofort zwei fixe Dachdeckerschiffen für Hohlziegel. A. Stahl, Dachdeckerstr., Jever, Telefon 329, z. 3. Wangerooog. Gesucht zu Östern oder Mai nach Kalkede ein Mechaniker-Lehrling. Näb. 6. W. Janßen, Peterstr. 60. Gesucht zu Östern ein Lehrling für mein Baugeschäft. G. W. Janßen, Federwarden i. Jeverland. Wasserlehrling sucht. S. Feien, Kaiserstr. 26, bei der Wasanstalt. Wasser-Lehrling gesucht. Friedr. Kühn, Malermeister, Rülfringen, Schillerstraße 13. Lehrling gesucht. Gebr. Tholen, Malermeister, Brunnmühlstraße 13.

Gesucht zu Ötern ein Lehrling für meine Polster- und Dekorationswerkstatt. Walter Südebrand, Jever, Möbel- und Dekorationsgeschäft. Näheres in Nürtingen bei G. Doden, Orenstraße. Gesucht auf sofort Mädchen oder Frau zur Aushilfe. Volten, Grünstr. 3. Gesucht auf sofort tüchtige Wäscherinnen. Neumanns Wäscherei Kalkstraße 5. Gesucht auf Östern oder Mai ein gutes Mädchen von 15 bis 17 Jahren. S. Eiler, Kaufmann Neustadtdagens. Gesucht auf sofort ein Vormittagsmädchen. Herrn. Rath, Werkstraße 5.

Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Barel bei J. Meyer (Hof v. Oldenburg) Schloßplatz, u. Frau Wachtenhoff, Sinterkampstraße 63. Ausgefämmte Haare taufst jederzeit Gröschel, Dammelalton, Kaiserstraße Nr. 15.

Gelegenheitskauf! 1 hochmod. Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung. Wöbetheus Stein, W. Hagen, Bismarckstraße 49. Gefhaus an der Hauptstraße passend für jedes Geschäft ist für einen außerordentlich niedrigen Preis bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen durch Witte & Tiefen Auktionatoren, Grundstücks- und Spottversteigerungsbüro Nürtingen, Götterstraße 71, Fernsprecher 136.

Haare im Gesicht, an Armen und Händen entfernt auf chemischem Wege sofort schmerzlos Fluco's Haar-entferner. Flasche 1.00 Mk. Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drogerie.

Ha-Ka-La

Lehrling gesucht. Gebr. Tholen, Malermeister, Brunnmühlstraße 13.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan) ist billig, bequem, sparsam, schon die Wäsche

Ha-Ka-La

Ha-Ka-La